Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 43 (1985)

Artikel: Friedrich Stirnimann : Kunstmaler von Ettiswil 1841 bis 1901
Autor: Meyer-Sidler, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedrich Stirnimann

Kunstmaler von Ettiswil
1841 bis 1901

Eugen Meyer-Sidler

In nachahmenswerter Weise sammelt die Gemeinde Ettiswil seit einigen Jahren Bilder «ihres» Kunstmalers Friedrich Stirnimann. Sie nimmt jede Gelegenheit wahr, ihre bereits ansehnliche Sammlung durch weitere Käufe aus dem Kunsthandel und aus Privatbesitz zu mehren. Bis die Gemälde in einem eigenen Saal – man denkt an das Schloss Wyher – zu einer Gesamtschau vereinigt werden können, schmücken sie gemeindeeigene Räume und sind so den Einheimischen und einem weiteren Publikum zugänglich.

Der Kunstmaler von Ettiswil ist, gleich anderen Meistern seines Faches, selbst in seiner engeren Heimat heute leider schon fast vergessen. In einer Zeit und Welt, die von Rekorden beherrscht sind und in denen die materiellen Werte oft genug den Vorzug erhalten vor den geistigen, kann uns dies nicht überraschen. Um so mehr Anerkennung und Unterstützung verdienen die Behörden von Ettiswil für ihre bisherigen und – wie wir hoffen und zuversichtlich wünschen – weiterhin erfolgreichen Anstrengungen, die Erinnerung an die charaktervolle Persönlichkeit und die künstlerische Leistung eines der bedeutendsten Söhne ihrer Gemeinde lebendig zu erhalten. Dasselbe Ziel verfolgt diese biographisch-historische Abhandlung. Auch sie möchte Leben und Werk des Ettiswiler Malers der Öffentlichkeit neu in Erinnerung rufen.

Familie und Jugend

Friedrich Stirnimann entstammte jenem Zweig des früher im Raum Ettiswil stark verbreiteten Geschlechts, der seit der Mitte des 17. Jahrhunderts während vier Generationen auf dem Hof Rüti

sesshaft war. Dieser ist identisch mit den heutigen zwei Liegenschaften gleichen Namens und liegt etwa einen Kilometer ausserhalb des Dorfes links der Landstrasse in Richtung Sursee. Der damals noch ungeteilte Hof Rüti wurde um 1650 von Augustin Stirnimann erworben. Dieser, der früheste und bekannte direkte Urahn des Künstlers, kam aus Uffikon-Buchs[1], wo damals mehrere Familien Stirnimann die Scholle bebauten. Eine der Familien besass die Mühle zu Buchs. Es steht urkundlich fest, dass die Stammväter Stephan und Silvester Stirnimann bald nach 1531 (Schlacht bei Kappel!) ihren Wohnsitz – sehr wahrscheinlich Uerkheim – im protestantisch gewordenen Aargau aufgaben und ins nördliche Gebiet des dem alten Glauben treu bleibenden Kantons Luzern, nach Uffikon und Buchs, übersiedelten.[2]

August Stirnimann war verheiratet mit Anna Maria Häller, die ihm in der Zeit von 1653 bis 1674 acht Kinder schenkte. Die Söhne Joseph (verheiratet mit Maria Grämiger), Balthasar (verheiratet mit Maria Grob) und Johann (verheiratet mit Maria Achermann) teilten den vom Vater ererbten Hof, dessen Gültgläubiger die Klöster der Franziskaner und Jesuiten in Luzern sowie der dortige Schultheiss Aurelian zur Gilgen (1630 bis 1696) waren. Balthasar, dessen Ehe kinderlos blieb, verkaufte seine Liegenschaft im Jahre 1737 für 1000 Gulden. Dasselbe taten 1756 die beiden Brüder Jost (1735 bis 1807) und Joseph (1743 bis 1796), beide Enkel des Joseph Stirnimann-Grämiger. Joseph, der Zweitgenannte der beiden Brüder, war in erster Ehe mit Barbara Meyer (fünf Kinder), in zweiter Ehe mit Maria Anna Staufer verheiratet. Alles spricht dafür, dass er nach dem Verkauf seiner Liegenschaft auf das in der Nähe gelegene Moos zog, das bisher der Familie Staufer gehörte und von wo laut Vermerk des Ehebuches auch seine Frau herstammte. Das Ehepaar Joseph und Maria Anna Stirnimann-Staufer waren die Grosseltern des Kunstmalers, Johann Anton (21.2.1795 bis 15.2.1870), der Letztgeborene ihrer sechs Kinder, war sein Vater. Johann Anton heiratete am 9. August 1830 die aus St. Erhard in der Gemeinde Knutwil stammende Anna Maria Kaufmann (21.10.1808

---

1 Das Taufbuch der Pfarrkirche Uffikon verzeichnet im fraglichen Zeitabschnitt zweimal die Taufe eines Augustin: am 23. November 1629 (Eltern: Johann St. und Anna Meier) und am 3. April 1632 (Eltern: Stephan St. und Barbara Arnold)

2 Vgl. Josef Stirnimann, Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau, Seite 16 ff.

Geburtshaus in Ettiswil.

bis 21.6.1894). Dieser Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen nur sechs aufwuchsen, die anderen starben bei der Geburt oder im frühesten Kindesalter.

Friedrich Xaver, der spätere Kunstmaler, erblickte das Licht der Welt am 17. Mai 1841.

Die Familie wohnte im oben erwähnten Moos, heute Ausserdorf genannt, im sogenannten Krapfenhus. Woher dieser Name kommt, ist heute nicht mehr bekannt. Vielleicht erinnerte das Gelände, auf dem das bescheidene Haus stand, an die Form eines Krapfens. Es ist auch denkbar, dass das Haus im Moos bekannt war für die Herstellung guter und begehrter Krapfen, dieses im Luzernbiet beliebten ballenförmigen Hefegebäcks, das in siedendem Oel gebachen wird.

Die bescheidenen Einnahmen aus der Landwirtschaft vermochte die achtköpfige Familie nicht zu ernähren. Der Vater sah sich daher gezwungen, als Lederhändler einem Nebenerwerb nachzugehen. Schon der Grossvater musste neben dem kleinen Verdienst aus dem landwirtschaftlichen Betrieb als Leinweber zusätzlich Geld für seine Familie verdienen. Trotzdem herrschten im Krapfenhaus stets Armut

und Bescheidenheit. Das enge, alte Krapfenhus bot nach und nach für die wachsende Familie zu wenig Raum. Der Vater des Kunstmalers sah sich daher im Jahre 1837 gezwungen unmittelbar neben dem verlotterten Gebäude, auf eigenem Grund und Boden, ein neues Wohnhaus mit Scheune zu errichten. Das ehemalige Krapfenhaus wurde im Jahre 1921 durch einen Brand vollständig eingeäschert und nicht wieder aufgebaut. Friedrich wurde im neuerbauten Wohnhaus geboren und wuchs hier im Kreise seiner Familie auf. Der aufgeweckte Junge besuchte schon vor dem vorgeschriebenen Alter die Primarschule in Ettiswil. Trotz seines guten Charakters, seiner Begabung und seines Fleisses fand er bei seinem Lehrer nicht das nötige Verständnis, das ihm den Unterricht hätte sympathisch machen können. Er war deshalb glücklich und wusste es sehr zu schätzen, als er in der Nachbargemeinde Grosswangen während zweieinhalb Jahren die Bezirkschule besuchen durfte, was damals keine Selbstverständlichkeit war. Den eine volle Stunde dauernden und oft ermüdenden Schulweg, den er täglich viermal zurücklegen musste, nahm der lernbegierige Junge mit Freude auf sich. An dieser Schule, die ihm die erhoffte Befriedigung schenkte, zählte Friedrich zu den besten Schülern.

Ausbildungszeit

In Sursee und Stans

Nach Abschluss der Bezirksschule musste Fritz, wie er genannt wurde, sein Brot selber verdienen. Seine Eltern konnten dazu nichts beitragen. Schon früh fühlte er sich zum Zeichnen und Malen hingezogen. Er hielt Umschau nach einer passenden Stelle. Beim Dekorationsmaler Franz Sales Amlehn im 8 Kilometer entfernten Städtchen Sursee fand er sie. Er war damals 16 Jahre alt. Als Lehrjunge wurde er dort vorläufig als Anstreicher gebraucht. Da der Lehrmeister das zeichnerische Talent seines Lehrlings rasch entdeckte gab er ihm, so gut er es verstand, Unterricht im Zeichnen. Während dieser Periode muss sich der junge Fritz in den Kopf gesetzt haben, Kunstmaler zu werden. Er hoffte, und wurde darin von seinem Lehrmeister zweifellos bestärkt, dieses Ziel am ehesten zu erreichen, wenn er beim weitherum berühmten Maler Melchior Paul von Deschwanden

(10. 1. 1811 bis 25. 2. 1881) in Stans das Kopieren von Gemälden erlerne. Dieser Maler hat der ganzen kirchlichen Kunst der katholischen Schweiz seinen Stempel aufgedückt. Schätzungsweise über 2 000 Bilder verliessen sein Atelier und fanden Aufnahme in Kirchen und Kapellen des In- und Auslandes. Auch als Porträtist hatte er sich einen guten Namen geschaffen, gab aber später das Porträtieren zugunsten religiöser Bilder fast vollständig auf. Zu diesem Maler zogen schon in den 1840er Jahren junge Männer, die sich zu Künstlern berufen fühlten. An der Gründung einer eigenen Schule war Deschwanden nie gelegen gewesen. Als seine Hauptaufgabe betrachtete er das Schaffen von Bildern. Der Begriff Schüler ist daher sehr weit zu fassen. Die meisten Schüler hatten Kost und Logis in Privathäusern in Stans und Umgebung und arbeiteten auch in ihrer Unterkunft. Zweimal in der Woche durften sie Deschwanden in seinem Atelier besuchen und ihm ihre Werke zur Begutachtung vorlegen. Als Lehrmeister stellte er ihnen Zeichnungen sowie fertige Bilder zum Kopieren zur Verfügung. Andere Hilfsmittel, wie etwa Modelle, standen kaum im Gebrauch. Zur weitern Ausbildung empfahl Deschwanden seinen Schülern den Besuch einer Kunstakedemie, zum Beispiel München oder Karlsruhe. Da Deschwanden von seinen Schülern keine Honorare verlangte, konnte Stirnimann mit dem Kopieren von Bildern etwas Geld verdienen.[3]

In Karlsruhe

Mit dem Ersparten ging Stirnimann im Jahre 1861 als Zwanzigjähriger an die Kunstschule Karlsruhe, die damals unter der vorzüglichen Leitung des Kunstmalers Joh. Wilhelm Schirmer (1807 bis 1863) stand. Diese Schule, die er bis 1863 besuchte, war für den jungen Stirnimann äusserst fruchtbar; er schloss mit vielen Malern bleibende Freundschaft. Unter anderen lernte er Hans Thoma (geb. 2. 10. 1839 Bernau im Schwarzwald, gest. 7. 11. 1924 in Karlsruhe) kennen, der anfänglich schwer angefochten wurde, später aber eine hervorragende Laufbahn einschlug und sehr berühmt wurde.

---

3 Vgl. Ausstellungskatalog des Kunstmuseums Luzern, 1985: Zur religiösen Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert.

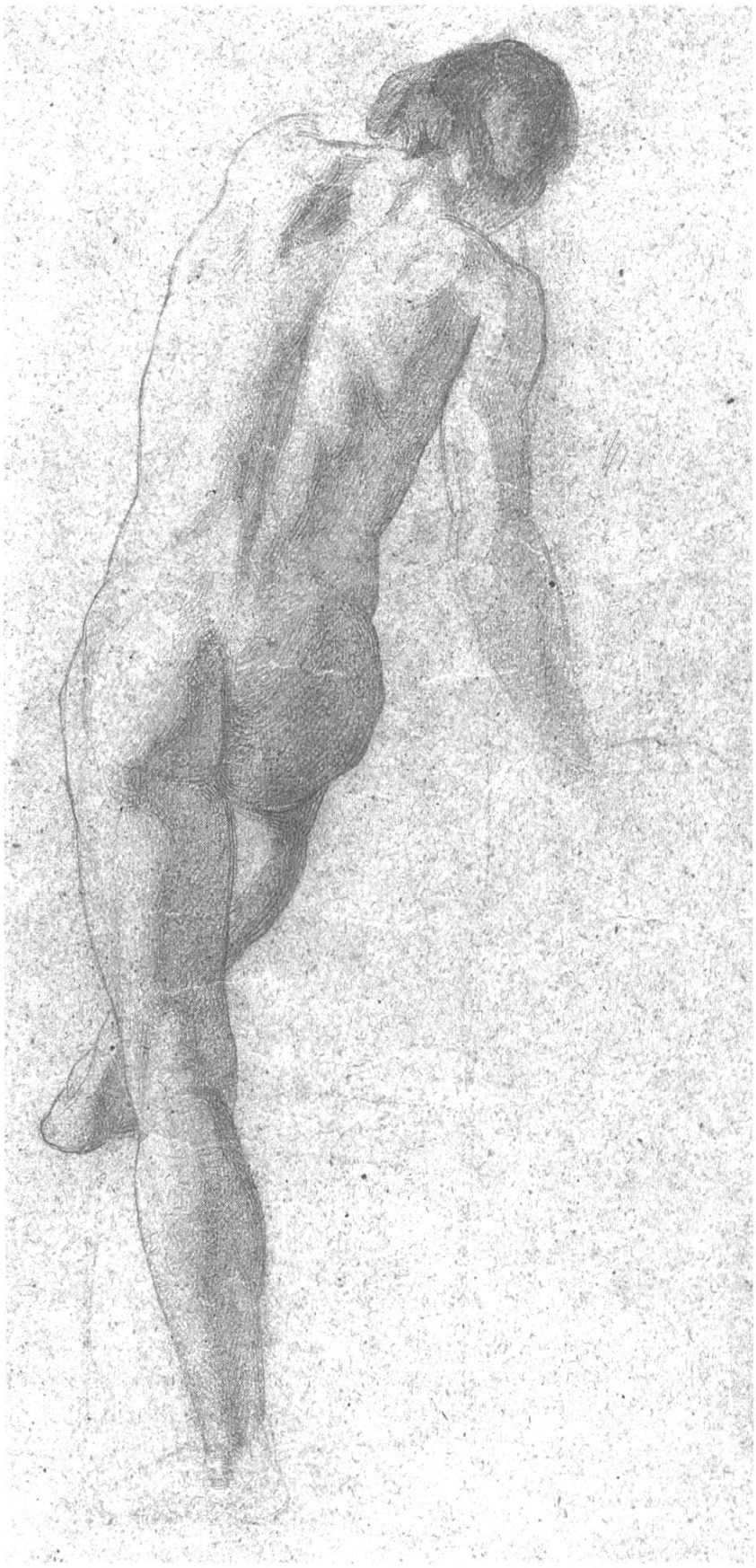
In seinem Buch «Im Winter des Lebens, aus acht Jahrzehnten gesammelte Erinnerungen», schreibt Hans Thoma im Jahre 1862 an seine Mutter: «Es kam ein gewisser Übermut an mich, und ich verkehrte viel mit einer lustigen Schweizergesellschaft, die sich an der Kunstschule zusammengefunden hatte. Der gleiche Dialekt bewährte seine Bindekraft; so denke ich jetzt an Zemp, Pfyfer, Stirnimann, Bucher, Kaiser, die Köpfe mitmalten, an Studer, Balmer, Stäbli, es waren fröhlich Schweizer.[4]» Josef August Beringer verfasste über Hans Thoma ein «Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern». Darin wird unter anderem ein Brief erwähnt, den Thoma am 29. 11. 1862 an seine Mutter schrieb: «In letzter Zeit ist sehr viel Streit gewesen auf der Kunstschule. Der Amerikaner Maler hatte mit allen Streit. Er kann kein Wort leiden und macht beim geringsten Anlass die ärgsten Grobheiten. Besonders mit dem Innerschweizer Pfyffer hatte er viel Streit. Er wollte ihn einmal sogar auf Pistolen oder Säbel laden, wozu Pfyffer aber keine Lust hatte. Einmal wollte er dem Pfyffer einen schweren Spiegel auf den Kopf schlagen, weil Pfyffer gelacht hatte. Ein anderer Schweizer hielt ihn aber zurück und er zerschlug dann den Spiegel zu tausend Stücken auf einer Bank. Er wurde beim Direktor verklagt, worauf ihm eine Mahnung erteilt wurde.» Wenn man weiss, dass Stirnimann gross und stark war, könnte es sich bei dem schlichtenden «anderen» Schweizer wohl um ihn gehandelt haben. Auf jeden Fall ist aus den Zeilen Thomas zu entnehmen, dass Stirnimann in Karlsruhe mit vielen Malern engen Kontakt hatte, den er zum Teil bis zu seinem Lebensende pflegte.

Der Lehrer Stirnimanns in Karlsruhe war der Historien- und Porträtmaler Ludwig des Coudres (geb. 10. 5. 1820 in Kassel, gest. 23. 12. 1878 in Karlsruhe). Bei diesem hochgeschätzten Lehrer lernte er das Malen von Porträts. Die Historienmalerei, die im 19. Jahrhundert unter besonderer Betonung angeblich historischer Treue weiteste Verbreitung fand, vermochte den aus bescheidenen bäuerlichen Kreisen stammenden Stirnimann nicht zu faszinieren.

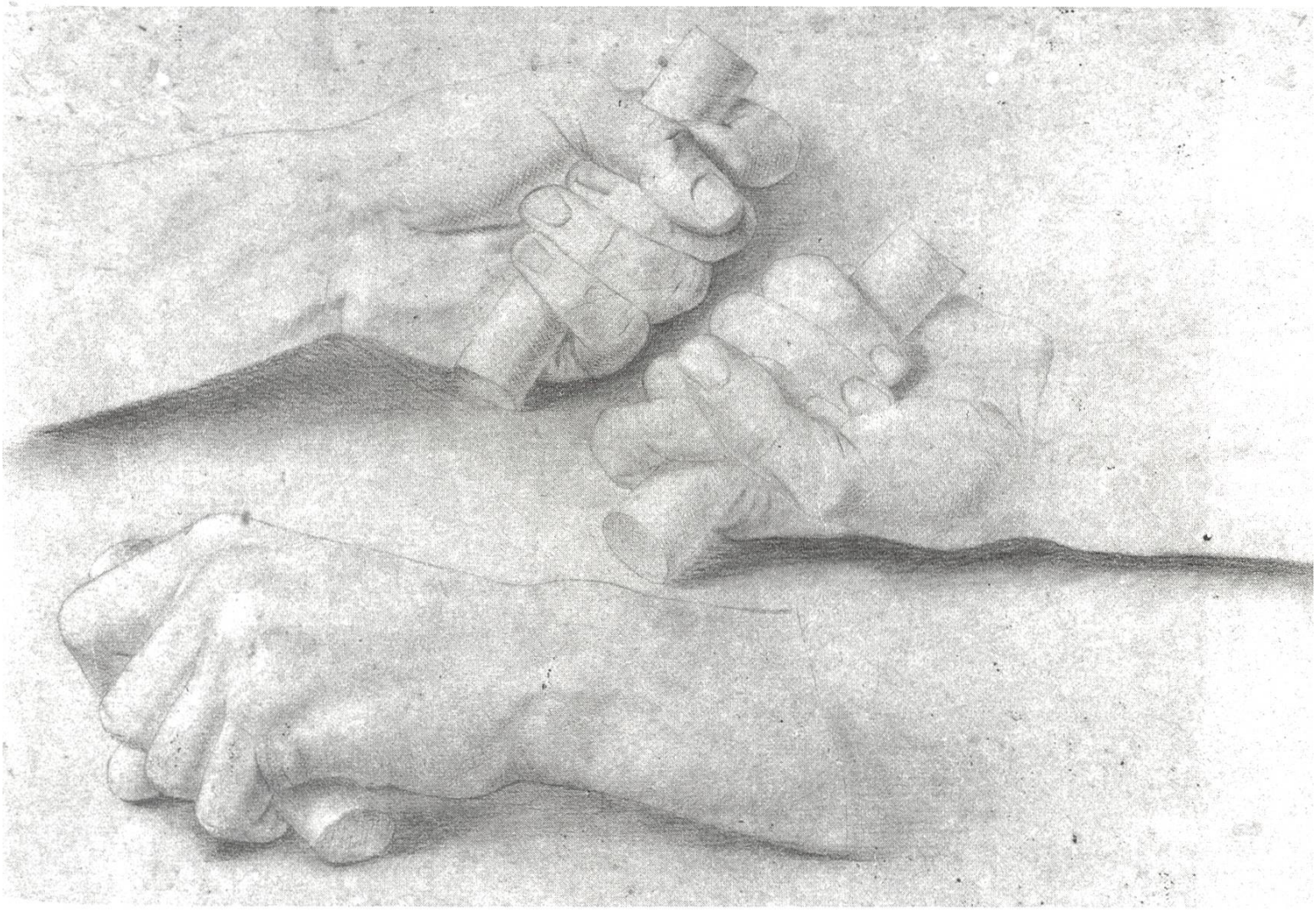
---

4 Adolf Zemp, Porträt- & Genremaler, Luzern (geb. 20. November 1838)
Niklaus Pfyffer, Landschaftsmaler, Luzern (1836–1908)
Bucher Franz, Stans (geb. 1836)
Stäbli Adolf, Winterthur (1842–1901)
Balmer Josef, Abtwil AG (1828–1918)
Karl Georg Kaiser, Stans (1843–1916)

Männerkopf, Kohle.
Zeichnung aus der Karlsruher Zeit des Malers.



Männlicher Akt.
Studie in Bleistift.



Hände.
Studien in Bleistift.

Seine bevorzugte Gattung war das Porträtieren. Hier erreichte er später sehr Beachtliches. Sein ganz besonderes Gebiet aber wurde und blieb die Genremalerei.

In Karlsruhe lernte er einen Studiengenossen kennen, für den er grosse Freundschaft und Verehrung hegte, den Dichter Joseph Victor von Scheffel (geb. 16. 2. 1826, gest. 9. 4. 1886 in Karlsruhe). Das letzte Werk Stirnimanns, «Audifax und Hadumoth», entsprang einer Idee des Werkes Scheffels «Ekkehard», eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. Zwei Kinder, Audifax, ein Ziegenhirt, und Hadumoth, eine Gänsehirtin, suchen nach einem im Erdinnern verborgenen Goldschatz. Da Stirnimann in Luzern keine Gänse für sein Gemälde

auftreiben konnte, wurden sie ihm von Nationalrat Steiner in Malters zur Verfügung gestellt.

In München, Paris und Basel

In den Jahren 1866/67 finden wir Stirnimann in München an der Kunstschule, wo er sich bei Johann von Schraudolph (geb. 13. 6. 1808 in Obersdorf im Allgäu, gest. in München 31. 5. 1879), Historienmaler und Radierer, weiterbildete.

Nach der Münchner Zeit zog es Stirnimann in die Stadt der Künste, nach Paris, wo er in die im Jahre 1868 gegründete «Académie Julian» eintrat. Diese Schule genoss einen vorzüglichen Ruf und fand einen solchen Zulauf, dass sie in mehreren Abteilungen geführt werden mussten. Beim Maler Louis Rodophe Julian (geb. 13. 6. 1939 in La Palud, Vacluse, gest. in Paris 12. 2. 1907) genoss der lernbegierige Stirnimann wiederum Unterricht im Malen.

Zur weiteren Ausbildung begegnen wir Stirnimann für kürzere Zeit in Basel, wo er bei Arnold Böcklin[5], einem der Hauptvertreter der deutschen Malerei des Idealismus viele wertvolle Anregungen holte. Ebenso befreundete er sich in Basel mit Ernst Stückelberg, Porträt-, Historien- und Genremaler (geb. 21. 2. 1831 und gest. 14. 9. 1903 in Basel), der bekanntlich die Tellskapelle in Sisikon mit Fresken ausgemalt hat. Auch ihm verdankt Stirnimann bleibende Kenntnisse.

In Ettiswil

Zwischen den einzelnen Stationen Karlsruhe–München–Paris–Basel hielt sich Stirnimann für kürzere Zeit immer wieder in seinem Heimatdorfe Ettiswil auf. Trotz äusseren widrigen Umständen hatte er sich nach der gründlichen Ausbildugszeit mit grosser Energie zur Kunst emporgearbeitet.

Im Jahre 1867 kehrte Stirnimann endgültig nach Ettiswil zurück. Im Hause seiner Eltern richtete er sich sein erstes bescheidenes Atelier ein. In einem Zimmer neben der Heubühne liess er das einzige kleine

---

5 Böcklin, geb. in Basel 16. Oktober 1827, gest. 16. Januar 1901 in San Domenico bei Fiesole, Italien.

Die beiden Alten
Öl auf Leinwand. 71 × 93,5 cm.
Signiert unten rechts «F. Stirnimann 1897». Kunstmuseum Luzern KML C 19x.
Sektionskauf mit Bundessubvention.

Fenster vergrössern, damit in das düstere Gemach mehr Licht einfliessen konnte. Es ist heute noch zu sehen.

Stirnimann war in seinen jüngeren Jahren ein froher und in der Ettiswiler Gesellschaft wohl gelittener Mann. Als echter Luzerner beteiligte er sich an der Fasnacht und trieb gerne Schabernack. So soll er einmal als «lebender Krapfen», sein Kleid war über und über mit Krapfen behangen (wohl kaum echten), sein Unwesen im Dorf getrieben haben, was ihm den Namen «Krapfen-Fritz» eingetragen hat. Ein anderes Mal war er zusammen mit dem Gemeindeschreiber Jos. Isaak als Vagabund verkleidet und klopfte überall an den Türen an um zu «sprüchlen» (kleine fröhliche Sprüche aufsagen), so unter anderem auch an die Tür seines ehemaligen ungeliebten Lehrers

Schäfer. Dessen Frau drückte ihm einen halben Batzen in die Hand. Schmunzelnd und unerkannt verschwand er wieder.

Als intelligenter Mann spielte er gerne Schach. Bei Sebastian Kilchmann-Willi, Bauer, Friedensrichter und Grossrat, dem Grossvater der jetzt lebenden sehr begabten Rosenmalerin Alice Weibel-Kilchmann, Ettiswil, hatte er diesem Spiel oft im Schatten der Gartenbäume gefrönt. Vor Aufregung bekam Kilchmann jedes Mal das Nasenbluten. Das wie ein Bächlein rinnende Blut liess er während des Spieles ganz einfach in einen neben ihm stehendend Topf fliessen.

Stirnimann war sein ganzes Leben lang Depressionen unterworfen. Himmelhoch jauchzende Tage wechselten mit äusserst düsteren ab. Zweifellos war dies eine erbliche Belastung.

Ähnliche Störungen zeigten sich bei zweien seiner Geschwister. Sein Leben lang hat der Künstler seinen notleidenden Geschwistern tatkräftig unter die Arme gegriffen und seine mit der Malerei sauer verdienten Batzen für die Familie geopfert. Einzig seine stattliche Nichte Anna, die einzige überlebende Tochter seines ältesten Bruders Anton, lebte in geregelten Verhältnissen; sie war Gouvernante im damaligen Hotel Victoria in Luzern.

Beginn seiner Malertätigkeit

Mit Eifer begann er sich in Ettiswil der Malerei zu widmen. Er hielt sozusagen die ganze bessere Gesellschaft des Dorfes in Bildnissen fest, wobei die Porträte sehr unterschiedliche Qualitäten aufweisen. Immer wieder schlägt sich das depressive Gemüt in dunklen, düsteren Farben nieder.

Nicht nur in Ettiswil, auch in der Kantonshauptstadt Luzern hatten sich seine malerischen Fähigkeiten herumgesprochen. Mit der Zeit besass er dort eine ansehliche Kundschaft. Von Zeit zu Zeit ging er zu Fuss nach Luzern, um Bildnisse zu malen. Da er praktisch nie Geld besass, borgte er vor seinem langen Fussmarsch beim schon erwähnten Sebastian Kilchmann einen Fünfliber, mit dem Versprechen, ihn sobald als möglichst zurückzuzahlen. Fertige Bilder hängte er an einen über die Schulter getragenen Stock und gelangte so zu seinen Kunden nach Luzern. Nach seiner Rückkehr brachte er aus

Milchausmessen, 1891. Die Milch austeilende Frau ist die Mutter des Malers.
Öl auf Leinwand. 50 × 68 cm. Kunstmuseum Luzern KML C 20x.
Sektionskauf mit Bundessubvention.

dem Erlös den geborgten Fünfliber pünktlich seinem Verleiher dankend zurück.

Er wandte sich immer mehr der Genremalerei zu. Immer wieder griff er zum Pinsel, um das tägliche Leben seiner Umwelt festzuhalten. Vor allem interessierte ihn das kleinbäuerliche Leben, dem er selbst entstammte. Seine vielen Genrebilder geben uns heute einen tiefen Einblick in das damalige karge Leben der Kleinbauern. Sein Herz wandte sich den hungernden Kindern, ihren einfachen Wohnstätten, den Armen unseres Landvolkes zu. Denken wir nur an seine Bilder «Das Milch Ausmessen» (arme Kinder darstellend) oder «das Brot der Armen» (Szenen aus dem damaligen luzernischen Volksleben).

Zu seinem Unterhalt malte Stinimann gezwungenermassen auch Altar- und Kirchenbilder. Allerdings sagte ihm diese Gattung weniger zu, so dass verhältnismässig wenige solcher Arbeiten vorhanden sind.

Vielfach ahmte er aber nicht nur seinen ersten Lehrmeister, Melchior Paul von Deschwanden, nach, sondern suchte seinen eigenen akademischen, realistischen Stil. Eine seiner ersten Arbeiten in dieser Richtung war die Ausmalung der Pfarrkirche in Ettiswil im Jahre 1873. Der im Pfarrarchiv Ettiswil aufbewahrte Werkvertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil und dem Maler gibt uns darüber genaue Auskunft. Wir entnehmen dem vom 21. Januar 1873 ausgefertigten Vertrag die wichtigsten Artikel:

Artikel 4
Die Kirchenverwaltung übergibt dem Herrn Stirnimann die Ausführung sämtlicher Gemälde im Schiff der Pfarrkirche Ettiswil, (Der Chor war damals Eigentum des Stiftes Einsiedeln, das Malereien selber vergab), als das sind:

a. In den Altar auf der Weiberseite: Maria Himmelfahrt und als Obstück die hl. Agatha.
b. In den Altar auf der Männerseite: der hl. Joseph und als Obstück der hl. Stephanus.
c. Am Gewölbe:
   1. In die 3 Hauptfeder:
      Weihnacht, Ostern (oder Himmelfahrt Christi) & Pfingsten.
   2. In die 8 Seitenfelder:
      1. Maria Verkündigung
      2. Maria Heimsuchung
      3. Darstellung im Tempel
      4. Flucht nach Ägypten
      5. Der 12jährige Jesus im Tempel
      6. Das Wunder zu Cana
      7. Jesus erscheint der Muttergottes nach seiner Auferstehung
      8. Maria Krönung
d. Die 14 Stationen
e. An der obern Emporkirche: die 4 Evangelisten.

Artikel 7
Die Kirchenverwaltung bezahlt dem Herrn Stirnimann für sämtliche Bilder Fr. 4000.— in folgenden Terminen:

a. Vom Jänner bis Juni 1873 inclus. monatlich Fr. 100.—
b. Nach Vollendung der Deckenbilder Fr. 1500.—
c. Nach Vollendung sämtlicher Bilder Fr. 1500.—

Artikel 8
Die Kirchenverwaltung verlangt für die Deckengemälde eine Garantiezeit von zwei Jahren und behält deshalb von der Akkordsumme Fr. 400.— zurück, die sie dann dem Herrn Stirnimann mit 4% Zins ausbezahlt. sofern Herr Deschwanden oder ein anderer anerkannter Kunstmaler dieselben als kunstgerecht und solide erklärt hat.

Wie vereinbart, wurde nach Beendigung aller Arbeiten ein Schiedsgericht, bestehend aus den Luzerner Kunstmalern Jost Meyer-am Rhyn, Xaver Schwegler und Jost Muheim-Huber, zu deren Beurteilung eingesetzt. Dem von Stirnimann geschaffenen Altarbild «Maria Himmelfahrt» wurde das mit dem gleichen Sujet gemalte Bild von M. P. von Deschwanden vorgezogen. Dieser war von einer privaten Spendergruppe damit beauftragt worden. Sein Bild wurde in der Kirche installiert, jenes von Stirnimann kam in die Kapelle St. Blasius nach Alberswil. Bei der Restauration dieses Gotteshauses im Jahre 1977 wurde es entfernt und befindet sich heute in einem Lokal des alten Sigristhauses in Ettiswil.

Anlässlich der Restauration der Ettiswiler Pfarrkirche 1956 bis 1957 wurden sämtliche Altarbilder und Stationenbilder Stirnimanns entfernt. Sie befinden sich heute ebenfalls im alten Pfarrsigristenhaus von Ettiswil.

Die Deckenbilder Stirnimanns wurden ebenfalls abgekratzt und die ursprünglichen aus den Jahren 1769/71, geschaffen von Coelestin Birchler aus Einsiedeln, hervorgeholt und restauriert. Damit war eine der wenigen sakralen Malereien Stirnimanns ausradiert.

Umzug nach Luzern

Die grosse Kundschaft in Luzern, sein Kontakt mit bekannten Persönlichkeiten und die Gesellschaft mit gleichgesinnten Künstlerpersönlichkeiten mögen Stirnimann veranlasst haben, seinen Wohnsitz im Jahre 1883 – er war nun zweiundvierzig Jahre alt – nach Luzern zu verlegen. Zuerst wohnte er an der Obergrundstrasse 508c (Lindenhof), um dann 1890 nach der Hitzlisbergstrasse 16 zu ziehen. Vom April 1901 bis zu seinem Tode wohnte er an der Winkelriedstrasse 7.

In Luzern setzte er seine künstlerische Tätigkeit intensiv fort, vor allem war er ein gesuchter Porträtist. Viele angesehene Persönlichkeiten der Stadt sassen vor seiner Staffelei. Seine Bildnisse aus dieser Zeit gehören zu den besten dieser Art.

Im Jahre 1891 schuf er im Auftrage einer Brauerei ein einzigartiges Werk, den «Kilbi-Zyklus von Adligenswil». Der ganze Zyklus von elf

Bild Nr. 4 aus dem Tafelbilder-Zyklus «Kilbi im Kanton Luzern», gemalt 1891, Öl auf Leinwand, 335 × 140 cm.
Standort: Im Schalander der Brauerei Eichhof, Luzern.

Porträtierte Personen:
1. von links: Paul Sebastian Sidler, Wirt zum Rössli, Adligenswil, 1812–1892
4. von links: Greber Xaver, sog. Schwarze Hand, 1853–1923
5. von links: Zumbühl Adolf, Wirt zum Frohsinn, 1839–1923
6. von links: Willimann Ferdinand, Glasmaler, geb. 1871
7. von links: Netzer Heinrich, Tapezierer, 1854–1913
8. von links: Eglin Anton, Lithograph, 1833–1907
9. von links: Maria Kath. Netzer-Locher, verh. Frau Muggli, geb. 1864

Bild Nr. 6 aus dem Tafelbilder-Zyklus «Kilbi im Kanton Luzern», gemalt 1891, Öl auf Leinwand, 320×140 cm.
Standort: Im Schalander der Brauerei Eichhof, Luzern.

Porträtierte Personen:
1. von links: Heini Josef, 1864–1924
2. von links: Frau Dellsberger-Meier, Bern, geb. 1864
3. von links: Wehrli Ferdinand, Bürstenmacher, 1864–1904
5. von links: Frl. Verena Käppeli, verh. Frau Mühlebach, 1867–1948
6. von links: Hermann Albert, Messerschleifer in der Brodschol, geb. 1849
7. von links: Hofstetter Josef, Tapezierer, genannt Seppio Tapetikus, 1847–1904
8. von links: Frl. Marie Heim, verh. Hofstetter-Heim, resp. Zyro, 1860–1934

Tafelbildern mit über 70 halblebensgrossen Figuren befand sich damals im Resturant Eintracht (heute «Hubertus») an der Hertensteinstrasse 32 in Luzern. Das Restaurant war im Besitz der Bierbrauerei Spiess AG. Nach dem Zusammenschluss der Stadtbrauereien im Jahre 1922 zu den Vereinigten Luzerner Brauereien AG (1937 Luzerner Brauerei zum Eichhof, seit 1960 Brauerei Eichhof) wurde der Zyklus in der Brauerei Eichhof magaziniert. Nach dem Umbau des Schalanders (brautechnischer Ausdruck für die Braustube, heute Personalkantine) anno 1940 wurde er an den Wänden als Schmuck aufgehängt. Dort befinden sich heute noch acht Tafelbilder und eine Schrifttafel, die folgenden Inhalt trägt:

Ä Freud in Aehrä
Wer wills verwehre.
Kilbe
Kirchweih
im
Kanton Luzern
Mitte 18ten Jahrhundert

***

Sämtliche Figuren
sind
Portraite

***

Gemalt von
Friedr. Stirnimann
v. Ettiswil
Ao.1891

Ein vollständiges Tafelbild befindet sich im Archivraum der Brauerei. Ferner befindet sich dort ein Bilderrahmen, das dazugehörige Ölbild wird vermisst. Das Tafelbild «Kegelschub der Künstler» ist verschollen. Es war 1945 an einer Gedenkausstellung im Kunsthaus Luzern zu sehen.

Selbstbildnis des Malers. 1900.
Öl auf Leinwand. 67 × 49 cm. Kunstmuseum Luzern.
Kunstmuseum Luzern KML E 47x. Dep. Gottfried-Keller-Stiftung.

Tod des Künstlers

Am 4. August 1901, abends um halb neun Uhr, starb Friedrich Stirnimann als Junggeselle in seiner Luzerner Wohnung an der Winkelriedstrasse 7. Ein Herz-Asthma-Leiden hatte ihm während vieler Jahre grosse Beschwerden verursacht, ihn an der Ausübung seiner künstlerischen Tätigkeit stark behindert und schliesslich den unerwarteten Tod herbeigeführt. Am 6. August wurde seine sterbliche Hülle im Luzerner Friedental beigesetzt.

Der Nachlass-Untersuch im Sterbezimmer erfolgte am 5. August durch das Teilungsamt Luzern. Im Zimmer waren vorhanden: 1 Testament, 2 Obligationen der Luzerner Kantonalbank im Betrage von Fr. 2500.—, 1 Depositalkassenbuch von Gut & Staffelbach von Fr. 500.—, 1 Kassabuch der Luzerner Kantonalbank von Fr. 1003.18.—, 1 Portemonnaie mit zirka Fr. 5.— Inhalt 1 Neuenburgerlos von Fr. 10.—. Ferner einige Bilder und Skizzen. Möbel und andere Effekten von Belang fanden sich nicht vor.

Gestützt auf das hinterlassene Testament vom 23. Februar 1899 und auf Wunsch der Angehörigen wurde die Teilung des Nachlasses durch das Teilungsamt Ettiswil vorgenommen.

Das gesamte Guthaben (inklusive Erlös von rund Fr. 3800.— aus der angeordneten Versteigerung seiner kleinen vom Vater geerbten Liegenschaft Moos in Ettiswil, Wohnhaus und Scheune, nebst 226 Aren 76 m² Land und Wald) betrug Fr. 7805.59.

Als Erben waren eingesetzt und erhielten bei der Teilung vom 27. Dezember 1901 folgende Beträge:

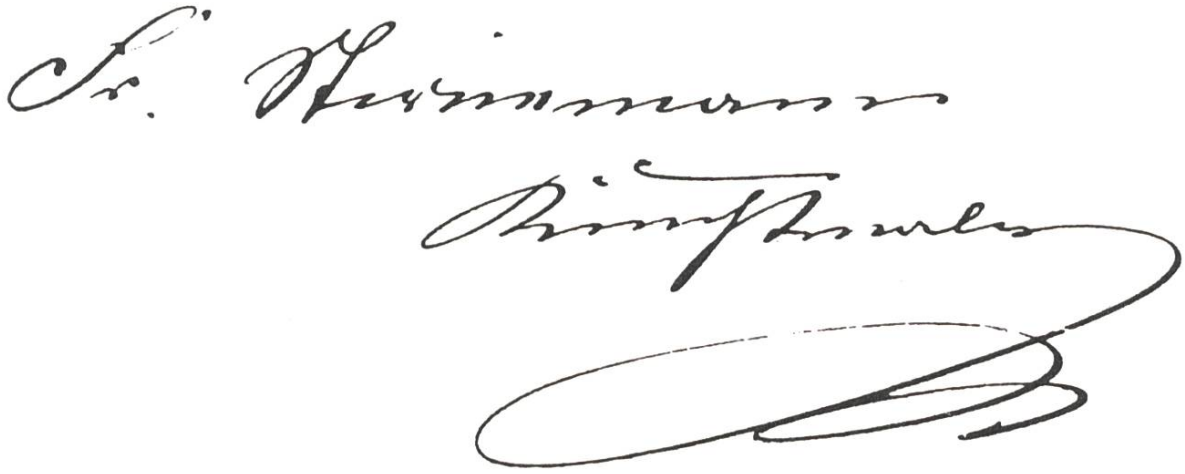
Johann Willi und Ehefrau Maria Josef, geb. Stirnimann (Schwester des Malers) und ihre 6 Kinder	Fr. 3805.59
Anna Stirnimann, Nichte des Künstlers	Fr. 1500.—
(Ausserdem erhielt diese den gesamten künstlerischen Nachlass)	
Eduard und Louise Stirnimann, Bruder und Schwester des Malers, je Fr. 1200.—	Fr. 2400.—
Fritz Imfeld, Pate (Sohn des Malers Imfeld-Amlehn), Luzern	Fr. 100.—

Die Nichte Anna zog später nach Ettiswil, wo sie die geerbten Bilder verkaufte. Sie sollen ihr sehr wenig eingetragen haben. Es waren eben «nur» Stirnimann-Bilder, die in keiner Weise gesucht waren. Als Maler war ihr Onkel nie besonders hervorgetreten. Der Prophet im

eigenen Lande bedeutete auch damals sehr wenig. Anna starb am 6. Juli 1932 im Alter von 72 Jahren.

Bis heute haben sich leider keine Schriftstücke (Briefe usw.) von der Hand Stirnimanns finden lassen. Entweder sind sie vernichtet worden oder befinden sich in unbekanntem Privatbesitz.

Einzig sein Namenszug auf dem Werkvertrag vom 21. Jänner 1873 zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil und ihm ist bekannt. Er sieht so aus:



Auffallend ist, dass er seinen Familiennamen mit «e» schrieb, also Stirnemann. Diese Schreibweise ist nur noch auf einem Altarbild von 1879 (Beweinung Christi) vorhanden.

Nachrufe

Der «Eidgenoss» veröffentlichte in Nr. 63 vom 6. August 1901 folgenden Nachruf:

«Kunstmaler Friedrich Stirnimann, eine ächte unverfälschte Künstlernatur, ein treuherziger offener Charakter, der liebende Fürsorger für seine Geschwister ist letzten Sonnabend im Alter von erst 60 Jahren an einem Herzschlag unerwartet rasch von hinnen abberufen worden. Zwar litt der Verblichene die letzten Jahre schon an einem hartnäckigen Brustleiden; doch hatten er sich gerade die letzte Zeit wieder zum Verwundern frischkräftig erholt und zu neuem künstlerischen Schaffen aufgerafft.

Vom Dekorationslehrling hat sich Stirnimann sozusagen aus eigener Kraft zum reifen Künstler emporgearbeitet und Porträts und

Mädchen mit weissem Hut.
Öl auf Leinwand. 69 × 47, 5 cm. Kunstmuseum Luzern KML 97x.

Genre, auch einige Kirchenbilder waren das das spezielle Gebiet, das der Verstorbene im unermüdlichen Schaffen pflegte.

Aus der Stube des Kleinbauern, der Armen unseres Volkes, schöpfte er mit Vorliebe seine künstlerischen Entwürfe, die ihm so viele berechtigte Sympathien eintrugen und für sein edles mitfühlendes Herz so beredtes Zeugnis ablegten. Gotteslohn dem braven Erdenbürger.»

Im «Luzerner Tagblatt» erschien am 8. August 1901 ebenfalls ein Nachruf, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

«Mit Friedrich Stirnimann ist nicht bloss eine markante, originelle Erscheinung, sondern auch ein selbstgemachter Künstler aus dem Leben geschieden.

In Stans kopierte er nach Deschwanden, das ihm einiges Geld einbrachte. Mit diesem ging er an die Kunstschule in Karlsruhe, München und Paris, auch einige Zeit nach Basel, wo er von Böcklin und Stückelberg profitierte.

Stirnimann wandte sich hauptsächlich dem Porträt und dem Genre zu, auf welchen Gebieten er ganz Tüchtiges leistete. Geistig regsam und energisch, griff er ferner in die Landschaft ein und malte auch einige Altarbilder, was aber bei seiner ausgesprochen realistischen Richtung nicht sein Gebiet war. Als Genremaler behandelte er mit Vorliebe Szenen aus dem täglichen Leben, neben ernstern Motiven auch humoristische Motive, wie «Das kranke Genie» oder «Der junge Faun», welcher zwei jungen Mädchen Nüsse aufklopft. Stirnimann kämpfte zeitlebens den Kampf ums Dasein, nicht bloss für sich allein, sondern auch für seine Geschwister.

Er befasste sich, wohl auch um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, nie mit Politik. Als Katholik kam er seinen religiösen Pflichten fleissig nach.

Beim eidgenössischen Kunst- und Scherbengericht in Vevey fand «Audifax und Hadumoth» keine Gnade, obschon eine Minderheit schlagend nachwies, dass dieses Bild mindestens so gute Eigenschaften aufzuweisen habe, als die Mehrzahl derjenigen von der Klique. Weniger als diese Zurücksetzung konnte er es aber verwinden, was man sich bei der «Schützenfest-Zeitung», auch ein Zwitterding einer Festschrift und einer Kunstzeitschrift, leistete, dabei aber gute Werke der Luzerner Künstler herbeizuziehen vergass, zum Beispiel das Denkmal des Dichters und Sängers des Schweizerpsalms und das

Pestalozzi-Denkmal. Auch Stirnimann hätte Besseres und Interessanteres beitragen können, als was man demutsvoll von Basel herbeiholte.»

Im «Vaterland» erschien ebenfalls ein Nekrolog, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

«Nach vieljährigem schweren Brustleiden, welches sich in letzter Zeit wesentlich gemildert hatte, ist Friedrich Stirnimann in der Nacht vom 4. auf den 5. August unerwartet schnell gestorben.

Im Kampf ums Dasein strebte er immer nach Ausbildung und wies die bescheidensten Aufträge nicht ab, wenn etwas zu erwerben war. Seine Specialität war das Porträt und das Genre, nebenbei malte er auch Kirchenbilder, wobei er mit seiner realistischen Kunstanschauung weniger den Volksgeschmack zu treffen wusste. Sein letztes Bild, sein eigentlicher Schwanengesang ist «Audifax und Hadumoth» aus Scheffels «Ekkehard». Dieses Bild, für die Ausstellung von Vivis bestimmt, wurde trotz aller guten Qualitäten, da Stirnimann nicht zur Klique zählte, refüsiert. War Stirnimann oft auch scharf im Urteil über Kunsterscheinungen, so nimmt er den Ruf edlen goldlauteren Charakters, der immer bei ihm zum Vorschein kam, mit sich in die Ewigkeit.

Er war Junggeselle, aber nicht Egoist, sorgte väterlich für die Geschwister und deren Familien. Der Verstorbene machte weder in Politik noch in Socialismus, erfüllte als Katholik gewissenhaft seine religiösen Pflichten; würde jeder in seinem Kreise so wirken, wie er es getan hat, dann wäre die sociale Frage glänzend gelöst.»

Ausstellungen

Zu Lebzeiten des Künstlers:

Stirnimann war Mitglied der im Jahre 1819 gegründeten Kunstgesellschaft Luzern und nahm schon zu Lebzeiten an vielen Ausstellungen teil. Wir geben auch einzelnen Pressestimmen Raum, um die damalige Beurteilung seiner Bilder zu illustrieren. Es seien erwähnt:

1874 Schweizerische Kunstausstellung in Luzern: *Die Wahrsagerin, Landschaft, Im Herbste*

1883 Schweizerische Landesausstellung in Zürich (Kunst der Gegenwart): *Die Toilette, Gewerbeschule*

Aus dem illustrierten Katalog entnehmen wir: Der Genremaler liebt es, sich an die kleinen Seiten des Lebens zu halten. Das Kleinliche, das Gewöhnliche, selbst das Niedere ergreift mancher mit Vorliebe, durch Humor uns dabei erfreuend oder auch durch die Kraft der Darstellung der Scene zu einer typischen, in ihrer Art idealen Erscheinung gestaltend. Aber die ergreifendsten, schwerwiegendsten Momente des gewöhnlichen Lebens sind nicht ausgeschlossen. Der Genremaler, welcher sie, welcher überhaupt seinen Stoff nicht wie eine Anekdote, sondern in voller Wahrheit darzustellen vermag, steht auf der höchsten Stufe der Kunst.

1889 Jubiläumsausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern im Stadthaus Luzern: *Surprise, Mönch, Torfstecher, Porträt einer Dame, Porträt*

1890 Erste Nationale Kunst-Ausstellung der Schweiz, im Kunsthausmuseum Bern: *Studienkopf, Überrascht, Dämmerung*

1894 Schweizerische Kunstausstellung in Bern: *Wahrsagerin, Brot der Armen*

Zu dieser Ausstellung schreibt ein Korrespondent im «Luzerner Tagblatt» Nr. 119 vom 23. Mai 1894:

«Auf der dritten nationalen Kunstausstellung in Bern befindet sich auch das den Besuchern der kantonalen Gewerbe- und Kunstausstellung in Luzern in guter Erinnerung stehende Bild des luzernischen Künstlers Friedrich Stirnimann: «Das Brot der Armen». Der Rezensent des ‹Bund› schreibt darüber:... Aber ‹Das Mittagessen› von Blancpain hat in der Ausstellung einen gefährlichen Rivalen in dem überaus tüchtigen Bilde ‹Das Brot der Armen› von Friedrich Stirnimann (Luzern). Das Brot der Armen sind Kartoffeln. Einer um den Tisch versammelten Kinderschar bringt soeben die ältere Schwester diese einfache Speise. An dem Bilde gefällt mir besonders, dass der Künstler vermocht hat, den Ernst, der in der Vorführung ärmlicher Verhältnisses immer liegt und liegen soll, doch von der Beimischung des Niederdrückend-Hässlichen frei zu halten. Von seinem Bilde geht

nicht jener ‹Armenleute-Stubengeruch› aus, den Heyse den novellistischen und dramatischen Schilderungen der jungdeutschen Naturalisten gelegentlich zum Vorwurf macht; wir haben nicht hoffnungslosen Pauperismus vor uns, sondern die tapfere Armut, die bei aller Entbehrung immerhin noch froh ist, ihr Brot zu finden durch rechtschaffene Arbeit. Ein solches Bild ist ein ermutigender Appell an die im Menschen liegenden Kräfte, die den Kampf mit dem Leben aufnehmen sollen. Nicht leichtfertiger Optimismus hat dem Künstler die Hand geleitet, als er dieses Werk schuf; er weiss gewiss hinlänglich, welche Leiden der Armut auferlegt sind. Aber er weiss auch, dass einfach gewöhnte Menschen anspruchslos und genügsam sind, und hegt zur leiblichen und geistigen Gesundheit unseres Volkes noch Vertrauen. Aus solcher Stimmung heraus scheint Stirnimann dieses Bild geschaffen zu haben, das mir nicht allein durch die glückliche Auffassung des Momentes, sondern auch durch die Behandlung der einzelnen Kindergestalten und -gesichter und durch allerlei technische Feinheiten, zum Beispiel hübsche perspektive Wirkung durch das Fenster wahrzunehmende Landschaft, ein vortreffliches Gemälde zu sein scheint.»

1896 Schweizerische Landesausstellung in Genf (Kunst der Gegenwart): *Schlummerlied*

1897 Weihnachtsausstellung der Künstler in Luzern: *Porträts von Amtsstatthalter Carl Meyer, Dr. A. Steiger sel. und Pfyffer-Baltasar sel.*

Das «Luzerner Tagblatt» Nr. 1 vom 1.1.1898 berichtet über die Ausstellung unter anderem wie folgt:

«Friedrich Stirnimann führt uns durch scharf charakterisierte und derb realistisch gemalte Bildnisse die HH Dr. A. Steiger sel. und Pfyffer-Balthasar sel. lebhaft vor Augen. Am besten gelungen erscheint jedoch das Porträt des Amtsstatthalters Meyer, der ganz lebenswahr dargestellt und mit meisterhafter Kühnheit gezeichnet und gemalt ist.»

1898 Turnusausstellung des Schweizerischen Kunstvereins in Luzern: *Schlummerlied (Wertschätzung Fr. 900.—)*

1898 V. Schweizerische Kunstausstellung in Basel: *Die Alten, Ein Apfel*

Alte Fähre beim Bahnhof Olten, 1875.
Öl auf Karton. 48,5 × 73 cm. Kunstmuseum Olten.
Bezeichnet unten rechts: F. Stirnimann / 1875.

Im Katalog des Kunstmuseums Olten (Werke des 19. Jahrhunderts) wird unter Nr. 74 zu diesem Bild folgendes vermerkt: «In unserem Bild des Aareufers bei Olten gelingt Stirnimann, dem genauen Zeitgenossen Renoirs, ein Wurf, und zwar im Jahre nach der Erfindung des Namens «Impressionnistes». Nun ist das Bild in vielem ebenso dem deutschen Pleinairismus verhaftet wie von den Franzosen angeregt; doch das bildparallele Flussufer, sekundiert von der bildparallelen Bahnhofshalle, und das suggestive grüntonige Kolorit gehen weit über das hinaus, was zum Beispiel Frölicher[1] wagt.»
1 Otto Frölicher 1840 bis 1890, Kunstmaler und Zeitgenosse Stirnimanns.

Josef Viktor Widmann (geb. 20. Februar 1842 in Nennowitz, Mähren, gest. 6. November 1911 in Bern) schrieb im «Bund» am 27. September 1898 in Zusammenhang mit dieser Ausstellung den nachstehenden Artikel. Widmann galt im ganzen Gebiet des deutschen Schrifttums als der kritische Exponent seiner Zeit. Er war bekannt, dass er eine scharfe Feder führte. «Nur des allmählich gegen die Sechzig rückenden, durch asthmatische Leiden viel behinderten

Die Jugend und das Alter.
Öl auf Leinwand. 49 × 41 cm.
Bezeichnet unten rechts: «F. Stirnimann / 1880».
Eigentümerin: Bürgergemeinde Ettiswil.

Luzerner Malers Friedrich Stirnimann möchte ich hier noch Erwähnung tun, um auch ein Typus der älteren Kunst aufgeführt zu haben. Auf seinen beiden Bildern ‹Die Alten› (alte Bauersleute, die auf dem Ofen sitzen) und ‹Ein Apfel› (Kinderscene in ländlichem Interieur) huldigt er allerdings einer Kunstrichtung, die von der heutigen Künstlergeneration nur etwa noch als Illustration in Familienblätter geduldet wird, der Genremalerei nämlich. Aber manche Junge, die an solchen Bildern achtlos vorübergehen, besitzen vielleicht nicht die sichere Zeichnung, die Stirnimann als einen Zunftgenossen Ankers und Vautiers erkennen lässt. Und wie ergreifend wahr hat er auf dem Bilde ‹Die Alten› jenes schweigsame, resignierte Hindämmern dargestellt, jenen kalten Lebensabend, für den es keine Freuden, oder gar kommende Genüsse mehr gibt. Man hofft nichts mehr, man fürchtet nichts mehr, nicht einmal den Tod, weil er einem inhaltlos gewordenen Dasein ein nicht unerwünschtes Ende macht. Hat nun Stirnimann dies alles mit den Mitteln einer allerdings von der modernen Entwicklung beiseite geschobenen Kunst ausgeführt, so ist sein Bild innerhalb dieser Kunst und ihrer Technik eine vortreffliche Leistung. Und bei aller Freude, welche jetzt die Jungen und Jüngsten an der neuesten Entwicklung der Malerei haben, sollten sie nicht vergessen, dass auch sie dereinst die Alten sein werden und dass es für ein Kunstwerk, das bestehen soll, nicht genügt, der zufälligen Zeitmode ganz zu entsprechen, da diese Moden immerwährendem Wechsel unterworfen sind. Gewiss! ganz und voll sich der neuen Kunstrichtung hingeben, wenn man ihr wirklich mit fester Überzeugung anhangen kann, das ist für die Künstler der Gegenwart immer das Beste. Aber nur deshalb den ‹überwundenen› Standpunkt der Alten nicht zu sehr verachten- ... Hirtenknabe! Hirtenknabe! Dir auch singt man dort einmal!»

1898/99 Weihnachtsausstellung der Kunstgesellschaft in Luzern: *Porträts von Jost Meyer-am Rhyn sel., Frau Dr. Näf-Dula*

Zu dieser Ausstellung steht folgende Notiz in Nr. 295 vom 25. Dezember 1898 des «Luzerner Tagblatt»:

Die Weihnachts-Ausstellung der Luzerner Kunstgesellschaft in der Kantonsschul-Aula ist ausserordentlich sehenswert. Schon deshalb verdient sie regen Besuch, weil darin hauptsächlich das Andenken von zwei unlängst verstorbenen Künstlern pietätvoll gefeiert wird, von Jean Renggli und Jost Meyer-am Rhyn.

1901 Dezember. Weihnachtsausstellung der Kunstgesellschaft Luzern in der Aula der Kantonsschule:

Dem «Luzerner Tagblatt» Nr. 296 vom 20. Dezember 1901 entnehmen wir:

«Wir möchten auf den Nachlass des diesen Sommer verstorbenen einheimischen Maler Fritz Stirnimann hinweisen, in welcher sich eine Anzahl gediegener Schöpfungen von Bildern und Studien, 61 Stück, befinden, die zum Teile zu bescheidenen Preisen veranschlagt, um möglichst jedermann Gelegenheit zu bieten, ein Objekt aus dieser Sammlung unseres selbständigen Genre- und Porträt-Malers à la Anker zu erwerben:

Audifax und Hadumoth (das letzte Werk des Künstlers), ein Motiv aus Scheffels «Ekkehard», mit welchem Dichter Stirnimann Studiengenosse in Karlsruhe war, für welchen er grosse Freundschaft und Verehrung hatte.

Lautenspielerin, dieses Gemälde kennzeichnet den tüchtigen Figurenmaler durch gute Komposition und Lebendigkeit.

Voll Sonne und mit koloristischer Virtuosität ist das in einem Wiesenhintergrund sitzende Mädchen dargestellt.

Auch das *Aehren sammelnde Kind* zeugt von gleicher Qualität.

Die Modelle, wenn auch nicht schön von Gestalt, sind doch typisch. Von den vollendeten Bildern sind fern zu nennen *Ein Apfel, Christkind,* eine meisterhafte Kopie nach Tizian.

Knabenporträt, fein in der Farbe, ganz in der Art von Velasquez.

Kirchen-Interieur mit Gestalten ist ein vollendetes Gemälde.

Es sind eine Anzahl Öl-Studien von Köpfen und Figuren vorhanden: *St. Hieronymus, Frauenkopf, Madonna.* Eine Aquarellstudie zum Bild *«Kunstgewerbeschule»,* Pastellzeichnungen und Engelsköpfe, eine Studie zu einem Altargemälde.

Wenn auch Stirnimann nicht gerade Landschaftsmaler war, so ist er doch mit einigen Studien vertreten: *Am Bach, Kornfeld, Am See.*

Eine Zeichnung des Gemäldes *«Faun»,* ist ein Beweis dafür, dass Stirnimann mit erfreulichen und poetisch interessanten Motiven mehr Glück hatte, ohne an seine Persönlichkeit als Künstler, an seinem humoristischen Empfinden oder an seiner Technik etwas einzubüssen. Stirnimann hat mit diesem Bilde auch gezeigt, dass er allseitig war

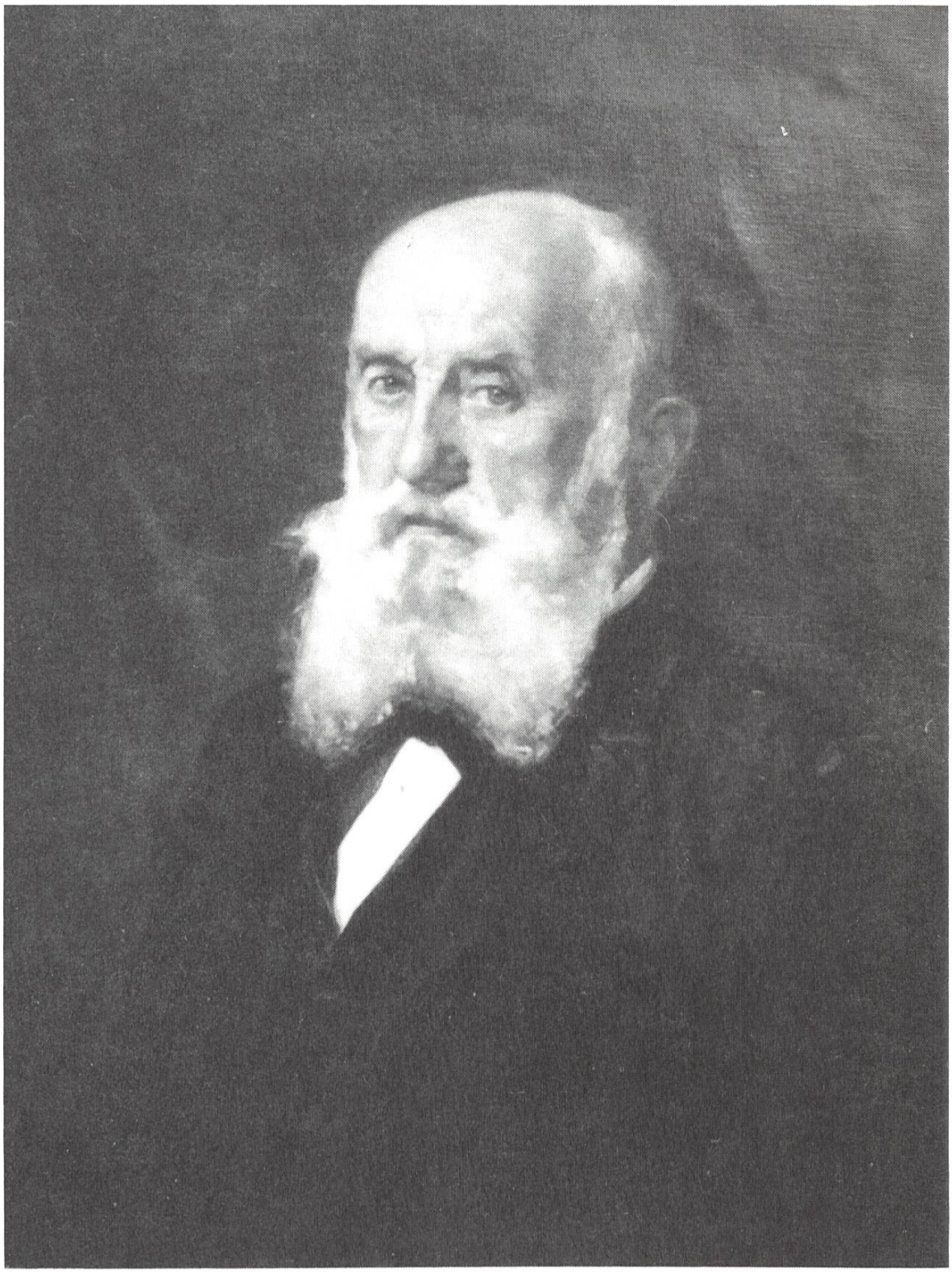
Das Brot der Armen, 1893.
Öl auf Leinwand. 69,9 × 100,5 cm.
Besitzerin Schweiz. Eidgenossenschaft.
Dep. Distelimuseum Olten.

und dass er einen ehemaligen Studiengenossen und Freund, Arnold Böcklin, schon früh verstanden hat, wie er auch Seelenverwandtschaft mit ihm und dem bekannten deutschen Maler Thoma hatte, mit welchem er bis kurz vor seinem Tode noch in Korrespondenz stand.

Chilbi in Luzern, Tafelbild im ehemaligen Restaurant Eintracht.

Das «Luzerner Tagblatt» Nr. 295 vom 25. Dezember 1901 berichtet über diese Ausstellung weiter:

«Anlässlich der Ausstellung des künstlerischen Nachlasses des Malers Fritz Stirnimann sel. wird es für jedermann von besonderem Interesse sein, auch zugleich dessen grossen Bilder-Cyklus ‹Chilbi im Kanton Luzern› darstellend, sich anzusehen. Diese umfangreiche Arbeit bildet den Wandschmuck des Restaurant ‹Eintracht›, welches seinerzeit von Architekt Othmar Schnyder umgebaut wurde, und ist eine Zierde, wie sie origineller in keiner andern Schweizerstadt sich vorfindet. Das Arrangement rührt vom Direktor der luzernischen



Carl Meyer, Luzern, 27.10.1823 bis 22.8.1900.
1869 Mitglied des Engeren Stadtrates. Polizeidirektor Luzern. 1871 bis 1891 Amtsstatthaler von Luzern.

Marianne Ulmi-Bagetti, Luzern. Als 25jährige. (Von Rovio, Tessin).
45 × 57 cm. Öl auf Leinwand.
Bezeichnet unten links: «F. St. / 1878».

Kunstgewerbeschule her, welcher auch den Graveur Anton Schnyder sel. als Musikant gemalt hat; im übrigen ist es ausschliesslich ein Werk Stirnimanns, von dessen grosser Virtousität im Abkonterfeien die Charakterköpfe eines Papa Kaufmann, eines Säli-Jost, des alten Hildebrand, des Post-Schürmanns, des Roman Wapf und andere beredtes Zeugnis ablegen.

Diese Männer alle sind seither hinüber gewandert ins stille Tal des Friedens und werden voraussichtlich dem Künstler, die ihr Andenken auf so wirksame Weise fixiert hat, einen bequemen Platz drüben reserviert haben. An uns wäre es, diesem Manne, dessen Bilder vorherrschend dem Boden der engern Heimat entsprossen sind, ein bleibendes Zeichen der Erinnerung auf seinem Grabe errichten. Stadt und Landschaft dürften hiezu ihr Scherflein beitragen; indem sie auf diese Weise den Künstler ehren, ehren sie sich selbst.»

Diese gutgemeinte Idee ist nie verwirklicht worden. Vielleicht wäre es an der Zeit, dass ihm seine Heimatgemeinde Ettiswil ein bleibendes Denkmal errichtet.

Kunstausstellung der Gottfried-Keller-Stiftung in der Galerie Henneberg in Zürich: *Selbstbildnis des Malers, 1900.* Angekauft durch die Gottfried-Keller-Stiftung 1902.

1945 Oktober/November, 1945, Kunstausstellung im Kunstmuseum Luzern durch: F. Stirnimann – H. Bachmann (1852 bis 1917) – A. Fellmann (1855 bis 1892) und Jos. Zelger (1812 bis 1885).

In seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog schreibt Dr. phil. Paul Hilber (1890 bis 1949), Kunsthistoriker, Direktor des Kunstmuseums Luzern, Präsident des Schweizerischen Kunstvereins von 1929 bis 1935:

«Ein Kunstmuseum, das heute den Versuch unternimmt, ein beinahe vergessenes, vom Schrittmass der Zeit schon so weit überholtes Kapitel heimatlicher Kunstgeschichte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufzudecken, könnte leicht in den Verdacht kommen, es suche auf billige Weise dem breiten Volksgeschmack entgegenzukommen und verzichte damit auf die hohen erzieherischen Aufgaben, die ihm im Kampfe um die Geltung und Wirkung der Kunst von heute zugeteilt sind.

Wetterhorn.
Öl auf Leinwand. 14,5 × 21,5 cm. Nicht signiert.

Ein Museum, das in seinen Räumen nicht nur Ausstellungszwekken dient, sondern gleichzeitig eine öffentliche Sammlung beherbergt, die im Nachweis der künstlerischen Entwicklung seines geographischen Raumes dem Volke geistige und formale Bewegungen der Vergangenheit vor Augen führen soll, übernimmt damit jedoch auch die Verpflichtung, einzelne Künstlerpersönlichkeiten oder gesinnungs- und entwicklungsgeschichtlich verbundene Künstlergruppen und fest umrissene Kunstepochen der Vergangenheit durch umfassendere Darbietungen dem Verständnis näher zu bringen.

Eine Darbietung der Kunst des spätern 19. Jahrhunderts hat nun allerdings das Besondere an sich, dass weite Volkskreise in ihrem künstlerischen Empfinden noch dort ‹zu Hause› sind, wo die Kunst des ausgehenden letzten Jahrhunderts ihren geistigen und formalen Standort hatte, während der Kenner der Entwicklung, der mit den grossen seitherigen Bewegungen des Impressionismus, Expressionismus und der abstrakten und surrealen Ausweitung der künstlerischen

Ausdrucksmittel vertraut ist, vielfach Mühe hat, jener Zeit die Würde einer ‹historischen› Betrachtung bereits zuzuerkennen.

Und wenn wir heute im Luzerner Kunstmuseum gleichfalls ein Dreigestirn dieser heimatlichen Volksmalerei der Öffentlichkeit zu bewusstem Nachempfinden ihrer Zeit, ihres Denkens und Empfindens mit einer angemessenen Wahl ihrer Werke zur Auswirkung bringen, dann glänzt über ihrem Schaffen der väterliche Nimbus des Düsseldorfer Lehrmeisters Benjamin Vautier, auch dann, wenn keiner der drei Luzerner Künstler sein unmittelbarer Schüler gewesen sein dürfte. Die heimatliche Volksmalerei hat in den drei Luzerner Künstlern Bachmann, Fellmann und Stirnimann eine ähnliche Grundgesinnung und Gestaltungsabsicht geschaffen, wie wir sie bei unsern Landschaftsmalern des 19. Jahrhunderts, den Zelger, Zünd, Schiffmann, vorfinden. Nur dass die Letzteren an der Genfer Schule von Calame und Diday ihren Nährboden gefunden, während die Ersteren ihren geistigen Ausgangspunkt und ihre formale Grundlage in der deutschen Schule von Düsseldorf, Karlsruhe und München, gesucht haben, wobei immer wieder als Grunderlebnis die geistige Haltung Benjamin Vautiers (geb. 27. April 1829 in Morges; gest. 26. April 1898 in Düsseldorf) zu erkennen ist.»

Stirnimann charakterisiert P. Hilber und anderem mit folgenden Worten:

«Stets ist man zum Vergleich mit Anker gereizt und muss dann die Unzulänglichkeit der geistigen Vertiefung in das Wesen der Malerei, wie Anker sie in Paris durch viele Jahre gewann, erkennen. Ängstlich anmutende Ausblicke auf andere stoffliche Möglichkeiten, wie sie das Bild ›Audifax und Hadumoth‹ nach Scheffels Dichtung andeutet, und die irgendwie in eine Böcklinsche Welt hineinführen, verraten die geistige Unsicherheit. So bleibt neben dem stillen Versenken in ein künstlerisch erstrebtes Schildern des Volkslebens, dem jedoch Ankers Bewusstsein von farbiger Gestaltung abgeht und dem ein rein zeichnerisches Grunderlebnis wenig Anlass zum farbigen Malimpuls verleiht, das Bildnisfach als Ausflucht aus des Lebens grösster Notdurft. Aber auch hier erkennen wir, vom Selbstbildnis in seiner stillen Bescheidenheit bis zur ausdrucksvollen Steigerung im Kapuzinerbild schreitend, eine auffallende Dürftigkeit im farbigen Ausdruck, ein unverkennbares Vertrauen in das zeichnerische Können, das jedoch der farbigen Aequivalenz in Absicht und Vermögen entbehrt.

Bild des Kreuzweges in der Pfarrkirche Grosswangen.
Öl auf Leinwand.

Wenn Stirnimann gelegentlich eine Dame der Luzerner Gesellschaft mit einem formalen Rückblick auf die grosse Bildnistradition eines Wyrsch malt oder das Bildnis irgend eines französischen Arbeiters in überzeugender Sicherheit auf die Leinwand wirft, dann spüren wir die Sehnsüchte des Künstlers nach grösserer Vertiefung in das Wesen der Malerei. Dass auch verschiedene religiöse Aufträge (Kirche in Ettiswil usw.) – der frühesten Schulung durch Deschwanden entsprechend – zu keinem entscheidenden Durchbruch des Gestaltungstemperaments zu verhelfen wussten, vertieft den Eindruck einer Künstlerpersönlichkeit, die im harten Lebenskampf ermüdet, bei bäuerisch dürftiger Anregung und zuletzt bei starker Beengung des Schaffens durch ein frühzeitiges Asthmaleiden ihre volle Entfaltung schlummernder Kräft nie recht gefunden.

Eine grosse Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse ergänzt das tragisch-melancholische Bild dieser von den Nöten des Lebens und von den unzureichenden Erfahrungen der grossen Kunst gepeinigten stillen Künstlernatur.» Es scheint, dass der St. Galler Dr. Hilber dem Luzerner Friedrich Stirnimann nicht in allen Teilen gerecht werden konnte. Er kannte wohl die Persönlichkeit und die Seele des Luzerners zu wenig, und hat vielleicht auch deshalb so hart geurteilt. Immerhin hat Stirnimann neben etlichen düsteren Bildnissen, sie mögen in einer Phase seelischer Depression entstanden sein, auch sehr gute Porträts gemalt, die von seinen grossen Fähigkeiten beredtes Zeugnis ablegen.

1980 Kunstszene Schweiz 1890 im Kunstmuseum Bern: An dieser Ausstellung war Stirnimann mit den Bildern *«Milchausmessen»* (1891) und *«Brot der Armen»* (1893) vertreten.

1984 11. Gemäldeausstellung Trubschachen BE: Diese Ausstellung war der Innerschweiz gewidmet, einer Region, die auf eine vielfältige künstlerische Tradition zurückblicken kann. Stirnimann war mit folgenden Bildern vertreten:

Milchausmessen, 1891; *Das Brot der Armen,* 1893; *Portrait des Militärmalers J. K. Kaufmann,* 1893; *Selbstbildnis,* 1900; *Die beiden Alten; Eiermädchen; Bildnis Jost Meyer-am Rhyn; Schlechte Nachricht; Drei Schwestern; Porträt von Frau Sophie Steger-Frey.*

Literatur

Ausstellungskatalog Trubschachen, 1984, 11. Gemäldeausstellung: Innerschweiz
Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, 3. Band (Frauenfeld 1913) Seite 260, Artikel Stirnimann Friedrich.
Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band VI, Basel 1976 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz).
Paul Hilber, Bachmann, Fellmann, Stirnimann, Drei volkstümliche Luzerner Maler (ferner: Jakob Josef Zelger von Stans), in: Ausstellungskatalog des Kunstmuseums Luzern, 1945, Seite 1–8.
Heinz Horat, Kunstführer Amt Entlebuch, Entlebuch 1983.
Kunstmuseum Luzern, Sammlungskatalog der Gemälde vom 15. bis 20. Jahrhundert (gestaltet von Martin Kunz, Konservator), Luzern 1983 (6 Oelgemälde von Friedrich Stirnimann, davon 3 in schwarzweisser Abbildung, Nr. 143–145).
Kunstmuseum Luzern, Liste der Werke von Friedrich Stirnimann, die 1945 nicht ausgestellt waren.
Gottlieb Loertscher, Kunstführer Kanton Solothurn, Wabern bei Bern 1975.
Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band II: Die Stadt Luzern, I. Teil, Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz).
Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band V: Das Amt Willisau mit St. Urban, Basel 1959 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz).
Anton Schürmann (Stadtschreiber in Luzern, †1920), Gesammelte Texte und Notizen für ein geplantes Luzerner Künstler-Lexikon (darin 21 Blätter über Friedrich Stirnimann), Nachlass in Zentralbibliothek Luzern.
Joseph Stirnimann, Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau, Beromünster 1973.
Ulrich Thieme und Felix Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1907 ff. 32. Band (1938) Seite 66, Artikel Stirnimann Friedrich.
Hans Thoma, Im Herbste des Lebens, Gesammelte Erinnerungsblätter, München 1909.
Hans Thoma, Im Winter des Lebens. Aus acht Jahrzehnten gesammelte Erinnerungen, Jena 1919.
Hans Thoma, Aus achtzig Lebensjahren, Ein Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern, gestaltet von Josef August Beringer, Leipzig 1929.
Mathilde Tobler, «Ich male für fromme Gemüter und nicht für Kritiker», Melchior Paul von Deschwanden als Kirchenmaler, in: Ausstellungskatalog: Zur religiösen Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert, Kunstmuseum Luzern, 1985, Seite 53–96.
Zeitungsberichte in: Der Eidgenosse, Luzerner Tagblatt, Vaterland.
J. J. Zihlmann, Friedrich Stirnimann, Kunstmaler aus Ettiswil 1841–1901 (mit Photo des Malers, eine farbige und acht schwarzweisse Abbildungen von Gemälden der Sammlung der Gemeinde Ettiswil), in: Der Hinterländer, Heimatkundliche Beilage des Willisauer Boten, 21. Jahrgang, Nr. 5, 1984.

Wertvolle Angaben und meist letzte überlieferte Erinnerungen an den Künstler und seine Familie verdanke ich folgenden Personen:

Fräulein Sophie Notz, Rhynauerhof, Obergrundstr. 97, Luzern
Frau Alice Weibel-Arnet, Blumenmalerin, Ettiswil
Herrn Franz Arnet-Schäfer, alt Sakristan und Patenkind von Anna Stirnimann, Ettiswil
Herrn Fritz Steiner-Fischer, Gemeindepräsident, Ettiswil
Herrn Prof. Josef Steiner, alt Kantonsschullehrer, Ettiswil

Für fachliche Auskünfte danke ich:
Frau Dr. Mathilde Tobler, Kunsthistorikerin, Luzern
Frau Dr. Helmi Gasser, Kunsthistorikerin, Altdorf
Herrn Dr. Benno Schubiger, Kantonaler Denkmalpfleger Solothurn
Herrn Dr. Peter Felder, Kantonaler Denkmalpfleger Aargau
Herrn Prof. Joseph Stirnimann, Luzern, der mir die historisch-genealogischen Unterlagen und den Stammbaum der Familie des Künstlers beschaffte.

Fotonachweis

Geburtshaus in Ettiswil: Bruno Bieri, Willisau
Die beiden Alten: Kunstmuseum Luzern
Milchausmessen: Kunstmuseum Luzern
Kilbi im Kanton Luzern: Brauerei Eichhof, Luzern
Selbstbildnis: Kunstmuseum Luzern
Mädchen mit weissem Hut: Kunstmuseum Luzern
Alte Fähre beim Bahnhof Olten: Schweiz. Institut für Kunstwissenschaft Zürich
Die Jugend und das Alter: Josef Schaller, Willisau
Das Brot der Armen: Foto Studio Wolf, Olten
Porträt Carl Meyer: Emanuel Meyer, Luzern
Porträt Marianne Ulmi-Bagetti: Margret Haller-Huber, Küsnacht
Wetterhorn: Foto Homberger, Zürich
Kreuzweg, Kirche Grosswangen: Verlag Karl Engelberger, Stansstad

Stirnimann, Zweig Rüti und Moos, Ettiswil

Anton
* 28. 12. 1831
† 29. 11. 1879
Fellhändler
∞ 1860
Gertrud Isaak

Anna Kath.
* 1. 2. 1833
† 8. 3. 1853

Mädchen
* 1. 8. 1834
† 1. 8. 1834

Knabe
* 25. 5. 1835
† 25. 5. 1835

Eduard
* 12. 5. 1836
† 23. 6. 1836

Eduard
* 23. 5. 1837
† 20. 9. 1837

Louise
* 31. 5. 1838
† 5. 10. 1910

Eduard
* 4. 7. 1839
† 23. 2. 1913

Friedrich Xaver
* 17. 5. 1841
† Luzern
4. 8. 1901
Kunstmaler

Katharina
* 18. 6. 1842
† 29. 6. 1842

Philomena
* 22. 3. 1844
† 11. 4. 1844

Maria Joseph
* 21. 5. 1847
† 20. 4. 1927
∞ Joh. Willi

I
A. M. Barbara
Josepha
* 24. 2. 1773
†

Jost Joseph
Alois
* 22. 5. 1774
†

Christoph
Jost Joseph
* 13. 12. 1775
†

A. Maria Barbara
* 26. 4. 1778
†

Dionys Joseph
Leonz Nikolaus
* 15. 5. 1782
†

II
Anna Maria
* 22. 8. 1787
† 10. 11. 1789

A. M. Katharina
* 9. 4. 1789
† 2. 1. 1866
∞ 1812 Joh. Isaak

Josef Alois
* 19. 8. 1790
† 20. 7. 1869
Bauer im Moos
∞ 1822
Kath. Kilchmann

A. M. Katharina
* 23. 10. 1792
†

M. A. Barbara
* 4. 12. 1793
† 30. 7. 1794

Johann **Anton**
* 21. 2. 1795
† 15. 2. 1870
Bauer und Lederhändler im Moos
∞ 1830
Anna M. Kaufmann

Anna Maria
Agnes
* 15. 8. 1722
†

Ludwig
* 18. 9. 1723
†
Meister

Joseph
* 16. 4. 1725
†

Jost Ant.
Balthasar
* 6. 1. 1727
†

Jos. Anton
* 14. 3. 1729
†

A. Katharina
* 10. 5. 1730
†

M. Katharina
* 10. 11. 1723
†

Joh. Jost
* 23. 8. 1735
† 26. 8. 1807
∞ 1763
Sus. Richsteiner

Maria Barbara
* 22. 7. 1737
† 3. 3. 1758

Kath. Rosina
* 9. 8. 1739
†

Joseph Jost
* 6. 6. 1743
† 24. 5. 1796
∞ I. 1772
Barbara Meyer
∞ II. 1786
M. Anna Staufer

A. Barbara
* 16. 10. 1746
†

Joseph
* 26. 7. 1686
†

Barbara
* 7. 5. 1691
†

Jakobea
* 13. 12. 1692
†

Barbara
* 18. 7. 1694
†

Jost
* 25. 8. 1696
†

Jost
* 28. 8. 1699
† 29. 3. 1762
∞ 1721
Kath. Häfliger
Bauer in der Rüti

Maria Anna
* 7. 6. 1703
†

Verena
* 7. 11. 1653
† 16. 2. 1703

Joseph
* 20. 4. 1656
† nach 1703
Bauer in der Rüti
∞ 1684
Maria Grämiger

Barbara
* 6. 10. 1661
†

Balthasar
* 3. 4. 1664
† 29. 2. 1747
Bauer in der Rüti
∞ 1692
Maria Grob

Johann
* 1. 5. 1667
† 31. 7. 1709
Bauer in der Rüti
∞ 1692
Maria Achermann

Anna
* 13. 2. 1669
†

Jakobea
* 4. 3. 1671
†

Anna
* 20. 7. 1674
†

Augustin
* Uffikon, vermutlich 3. 4. 1632
(Eltern: Stephan St. + Barbara Arnold ?)
seit ca. 1650 in Ettiswil, in der Rüti,
† 24. 8. 1686. ∞ Anna Maria Häller

Werkverzeichnis von Friedrich Stirnimann

Die nachfolgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern gibt Aufschluss über den gegenwärtigen Stand meiner Nachforschungen. Viele Werke befinden sich in unbekanntem Privatbesitz.

A. Porträts

Bilder, deren Besitzer gegenwärtig bekannt sind.

Wo nichts anderes vermerkt ist, sind die Bildnisse in Öl auf Leinwand gemalt.

Entstehungs-Jahr	Name der/des Porträtierten	Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
1868	Herrenbildnis, unbekannt } Ehepaar	49,5 × 40,5	u. li. «F. St.»	Dr. h. c. Zihlmann, Willisau
1868	Frauenbildnis, unbekannt } Ehepaar	49,5 × 40,5	keine	Dr. h. c. Zihlmann, Willisau
1870	Theresia Felber von Sursee, Kotten Spätere Frau Herzog, Mutter des Probstes Alfred Herzog	62,5 × 46	nicht signiert	Stadt Sursee: Stiftung Prof. Dr. Georg Staffelbach, Chorherr
1877	Niklaus Menz-Treyer (1835–1900), Willisau Forstverwalter und Sattlermeister	52 × 43	keine	C. Menz-Schürch, Willisau
1877	Julie Menz-Treyer (1850–1917) Gattin des Obgenannten	52 × 41	u. li. «F. St.»	C. Menz-Schürch, Willisau
1878	Marianne Ulmi-Bagetti, Luzern	57 × 45	u. li. «F. St.»	Margret Haller-Huber, Küsnacht
188?	Nanette Abt-Felber, Luzern	65 × 50	u. li. «F. St.»	Mali Schmid-Zehnder, Meggen
1882	Jakob Josef Zelger (1812–1885), Kunstmaler, Luzern	62 × 45	u. li. «F. St.»	Charles Zelger-von Segesser, Luzern

1883	Jost Meyer-am Rhyn (24.10.1834–20.10.1898), Kunstmaler, Luzern	94 × 79	nicht signiert	Hans Meyer-Winkler, Luzern
1885	Unbekannte Dame mit Brief «Schlechte Nachricht» (ganze Figur)	158 × 100	u. li. «F. St.»	Bürgergemeinde Ettiswil
1892	Katharina Bossart-Herzog (1849–1890), Sursee Mutter von Pfarrer Bossart, Pauluskirche, Luzern Das Bild wurde nach dem Tode von Frau Bossart nach einer Fotografie gemalt.	50 × 40	u. li. «F. St.»	Paula Beck-Bossart, Sursee
1894	Carl Meyer, Amtsstatthalter, Luzern	70 × 56	u. li. «F. St.»	Emanuel Meyer, Luzern
1895	Ritter Peter a Pro, Schloss Seedorf gest. 19.11.1585, Landammann, Tagsatzungsabgeordneter Die Gesichtszüge des Bildnisses wurden nach einer Kleinminiatur gemalt, die dem Maler von Landammann Gustav Muheim zur Verfügung gestellt wurde. Die Minitarur wird heute vermisst.	111 × 81	Auf der Leinwandrückseite: «F. Stirnimann»	Kanton Uri
1896	Franz Josef Helfenstein-Keller (1852–1898), Luzern, ehemaliger Hotelier zum Engel in Luzern	70 × 53	u. li. «F. Stirnimann 1896»	Privatbesitz Kriens
1896	Anna Helfenstein-Keller (1859–1926), Luzern, Gattin des Obigen	41,5 × 31 Öl/Lwd., später auf Pavatex aufgezogen	Auf der Bildrückseite «F. Stirnimann 1896»	Privatbesitz Kriens
1900	Selbstbildnis des Malers Stirnimann	67 × 49	u. li. «F. Stirnimann»	Kunstmuseum Luzern (Gottfried-Keller-Stifung), KML E 47x
	Xaver Frey, Ettiswil	52 × 43	keine	Familienstiftung Steiner, Ettiswil
	Josef Steger-Frey, Ettiswil	37,5 × 30	keine	Familienstiftung Steiner, Ettiswil

Entstehungs-Jahr	Name der/des Porträtierten	Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
	Sophie Steger-Frey, Ettiswil Tochter von Xaver Frei, Ehemann von Josef Steger	37 × 30	keine	Familienstiftung Steiner, Ettiswil
	Herr Kiener, Kartoffelhändler, Ettiswil	42 × 33	keine	Familienstiftung Steiner, Ettiswil
	Herrenbildnis	53 × 44,5	keine	Dr. Josef Steger, Ettiswil
	Josef Arnet-Frey, Ettiswil	42, 5 × 34,5	u. r. «F. St.»	Josef Arnet, Ettiswil
	Hans Blum, Ettiswil	34 × 28	keine	Mina Steger, Willisau
	Kinderbildnis «Meieli»	27,5 × 23,5	keine	Mina Steger, Willisau
	Josef Willi (1832–1871) Ettiswil	51 × 42	keine	Josef Willi-Wüest, Ettiswil
	Sebastian Kilchmann-Willi, Ettiswil	44,5 × 30	keine	Alice Weibel-Kilchmann, Ettiswil
	Sebastian Kilchmann-Willi, Ettiswil	50 × 50	keine	Kurt Kilchmann, Reiden
	Katharina Kilchmann-Willi, Ettiswil Ehefrau von Sebastian Kilchmann-Willi	50 × 50	keine	Kurt Kilchmann, Reiden
	Frau Kilchmann, Ettiswil	48 × 38	keine	Anna Fehr-Marbach, Zürich
	Anna Isaak-Hodel (1815–1892), Ettiswil Ehefrau des Gerichtspräsidenten Josef Isaak	57 × 65 (oval)	keine	Franz Isaak-Rohrer, Luzern
	Josef Isaak-Steger (1846–1932), Ettiswil Gemeindeschreiber (Sohn von Anna Isaak-Hodel)	57 × 67	keine	Alois Isaak-Christen, Root
	Mädchenbildnis «Meieli»,	51 × 42	keine	Dr. Alfred Huber, Zell

Öl a/Leinwd. auf Holz

Xaver Thürig, Gemeindeammann, Malters	60 × 50	u. li. «F. St.»	Hans Thürig, Malters
Katharina Steiner-Wyss, Alberswil	62,5 × 49	keine	Hans Thürig, Malters
Marianne Schwander-Wyss, Ilgenwirtin, Ettiswil	62,5 × 49	u. li. «F. Stirnimann»	Hans Thürig, Malters
J. C. Kaufmann (7.2.1867–1.1.1926), Militärmaler, Luzern	59,5 × 42,5	keine	Einwohnergemeinde Ettiswil
Jost Meyer-am Rhyn (1834–1898), Kunstmaler, Luzern	94 × 79	keine	Hans Meyer-Winkler, Luzern
Mädchen mit weissem Hut	69 × 47,5	keine	Kunstmuseum Luzern KML 97 x
Mädchenbildnis (heute vermisst)	48 × 39	keine	Ehemals Dr. P. Arquint, Fribourg

Zu diesem Porträt teilt der ehemalige Besitzer mit: Nach Aussage meiner Mutter wurde das Mädchen durch Anfügen von Flügeln, vermutlich durch den Künstler selbst, nachträglich zu einem Engel umgewandelt.

Mädchen mit weissem Hut (Studie)	26,5 × 18	keine	Franz Stöckli-Steger, Sursee
Männerbildnis	54 × 41,5	keine	Hans Meyer-Winkler, Luzern

Gruppenbild der Familie Jost-Meyer-am Rhyn:

Jost Meyer-am Rhyn und Ehefrau	Eugenie (Curti)-Meyer, als Mädchen	Hans Meyer-Winkler, Luzern
Georges Meyer	Helen Meyer	
Marie Meyer-Meyer mit Kleinkind	Jost Meyer-Schnyder	
Moritz Meyer	Anna Meyer	
Marguerit Meyer	Dr. Hans Meyer-Rahn, als Jungmann*	
Margrit Meyer	Louis Meyer, als Jungmann	
Emanuel Meyer-Crivelli		

*Späterer Sekretär der Gottfried-Keller-Stiftung. Im Jahre 1853 verkaufte die Regierung des Kantons Luzern das Chorgestühl des aufgehobenen Klosters St. Urban nach Schottland. 1911 wurde es durch die Eidg. Gottfried-Keller-Stiftung zurückgekauft. Dr. Meyer-Rahn war zusammen mit Prof. Dr. Joseph Zemp mit den Verhandlungen und der Organisation des Rücktransportes nach St. Urban beauftragt.

Porträts, die im Jahre 1945 im Kunsthaus Luzern ausgestellt waren. Besitzer unbekannt.

Entstehungs-Jahr	Name der/des Porträtierten	Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
1875	P. Alexander Schmidt O. C.	66 × 54	signiert, «F. St.»	
1883	Jost Meyer-am Rhyn (1834–1898), Kunstmaler, Luzern	76 × 60	keine	
1889	Frau J. Zelger-Schumacher	52,5 × 37,5		
	Ehefrau des Kunstmalers Jakob Josef Zelger	keine		
	Damenbildnis	48 × 35,5	keine	
	Männerbildnis (Studie)	39 × 34	keine	

Porträts nach einem Verzeichnis des Kunstmuseums Luzern von 1945, die an der Ausstellung 1945 nicht gezeigt wurden.

	Herrenbildnis	38,5 × 34	
	Herrenbildnis	39,5 × 33,5	
	Knabenbildnis	30 × 39	
	Mädchenbildnis	35 × 42,5	
	Herrenbildnis	52 × 43,5	
	Mädchenbildnis	35,5 × 41	Öl auf Holz
	Mädchenbildnis	48 × 62	
	Herrenbildnis	38 × 32	Öl auf Karton
	Bildnis von Herr Rudolf	65 × 49,5	Öl auf Holz
	Bildnis von Herr Bühlmann		

An anderen Ausstellungen gezeigte Porträts
(Gemäss einem Verzeichnis von A. Schürmann, Stadtschreiber, Luzern)

1875	Madame Mayr-Schwytzer, Luzern	
	Frau Dr. Näf-Dula, Luzern	
	Jost Meyer-am Rhyn, Kunstmaler, Luzern	100 × 75
1875	Herr G. Mayr-Schwytzer, Luzern	
1897	Weihnachtsausstellung in Luzern	
	Dr. Alfred Steiger	
	Herr Pfyffer-Balthasar	
1898	Weihnachtsausstellung in Luzern	
	Frau Dr. Näf-Dula, Luzern	
	Jost Meyer-am Rhyn, Kunstmaler, Luzern	100 × 75

Verschiedene Porträts

Mächenkopf (Vermutlich von Stirnimann)	35,5 × 27	Lwd./Öl Nicht signiert	Stadt Sursee: Stiftung Prof. Dr. Georg Staffelbach, Chorherr

B. Genrebilder

1. Bilder, deren Besitzer und Standorte gegenwärtig bekannt sind.

Wo nichts anderes vermerkt ist, sind die Bilder in Öl auf Leinwand gemalt.

Entstehungs-Jahr	Sujet	Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
1872	Apfelernte	60 × 47	u. li. «F. Stirnimann»	Gaby Bossard-Meyer, Luzern
1875	Alte Fähre beim Bahnhof Olten	48,5 × 73 Öl auf Karton	u. r. «F. Stirnimann»	Kunstmuseum Olten Inv. Nr. 1922 A 159
1876	Mädchen mit Hasen	70,5 × 57,5	keine	Dr. Jos. Steger, Ettiswil
1880	Gewitterstimmung im Unterfeld Ettiswil	42 × 55	u. li. «F. Stirnimann»	Bürgergemeinde Ettiswil
1883	Altardiener mit Rauchfass	38,5 × 35 Kohle	«Fr. Stirnimann»	Prof. Dr. Joseph Stirnimann, Luzern
1885	Die drei Schwestern	70 × 90	u. li. «F. St.»	Einwohnergemeinde Ettiswil
1887	Blick von der Sakristei in die Jesuitenkirche in Luzern	57 × 44,5	u. r. «F. St.»	Th. Reinhard-Brunner, Luzern
1891	Milch ausmessen	50 × 68	u. li. «F. Stirnimann»	Kunstgesellschaft Luzern KML C20x.
1893	Das Brot der Armen	69,9 × 100,5	u. li. «F. Stirnimann»	Schweiz. Eidgenossenschaft Dep. Distelimuseum Olten
1897	Die beiden Alten	71 × 93,5	u. r. «F. Stirnimann»	Kunstgesellschaft Luzern KML C19x.
1901	Audifax und Hadumoth	65 × 85	u. li. «F. Stirnimann»	Privatbesitz Tessin
	Feierabend im Bauernhaus	68 × 88	keine	Einwohnergemeinde Ettiswil

Jasspartie	42 × 54,5	keine	Einwohnergemeinde Ettiswil
Mädchen mit Kirsche	34 × 38,5	keine	Einwohnergemeinde Ettiswil
Die Jugend und das Alter	49 × 41	u. r. «F. Stirnimann»	Bürgergemeinde Ettiswil
Eiermädchen	32,5 × 38	keine	Kunstmuseum Luzern KML 59x.
Apfelgabe	50 × 72	Öl auf Holz	Frau Stocker-Steiner, Durham, USA
Mittagsruhe: Sitzender Hase an Kabiskopf	31,5 × 39	Öl auf Karton Inschrift auf der Bildrückseite: Aus Fritz Stirnimanns Nachlass.	Josef Steiner, Ettiswil

2. Bilder, die im Jahre 1945 im Kunstmuseum in Luzern ausgestellt waren. Besitzer unbekannt.

1881	Der warme Ofen	34,5 × 41	Monogramm
1882	Bauernmädchen bei der Morgentoilette	71 × 49	signiert
	Auf der Totenbahre	37,5 × 46,5	
	Das Lied	79 × 90	
	Blonder Knabe mit Traube	46,5 × 35	Monogramm

3. Bilder nach einem Verzeichnis des Kunstmuseums Luzern 1945, die an der obgenannten Ausstellung nicht gezeigt wurden.

Knabe im Zimmer	43 × 33,5
Frühling (Blühender Baum mit Mädchen)	49 × 42
Knabe im Grünen	43 × 33,5
Mädchen beim Ährenlesen	32 × 23

4. Bilder an anderen Ausstellungen.

1892	Das Kranke
	Die Wahrsagerin
	Torfstecher
	Überrascht
	Dämmerung
	Schlummerlied
	Faun

C. Landschaften und Verschiedenes

1. Bilder, deren Besitzer gegenwärtig bekannt sind.

Entstehungs-Jahr		Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
1890	Landschaftsstudie	23 × 33 Öl auf Holz	u. l. «F. S.»	Galerie Fischer, Luzern: 1985 zur Auktion ausgeschrieben. Schätzung Fr. 1 200.–
1893	Waldpartie	29,5 × 22 Öl auf Karton	u. r. «F. St.»	Einwohnergemeinde Ettiswil
1899	Ried mit Schiffshütte	40 × 52	keine	Privatbesitz Luzern
	Wolkenstimmung (Studie)	27 × 38,5	Inschrift auf der Bildrückseite	Gekauft von Frl. Anna Stirnimann, Dr. F. Ineichen
	Riedbrücke	24 × 30	keine	Dr. J. Steger, Ettiswil
	Kahle Pappeln, Weiden, Obstbäume, Berge	35 × 45	keine (mit Attest)	Privatbesitz Augsburg
	Hofstatt: Kleine Scheune vor Wald	23 × 29	keine	Privatbesitz Luzern
	Alte Ziegelhütte Rüti, Ettiswil	34 × 54 Öl auf Holz	keine	Alice Weibel-Kilchmann, Ettiswil
	Blick gegen die Rigi	41,5 × 53	keine	Karl Huber-Koch, Luzern

Wetterhorn	14,5 × 21,5	keine	Anna Fehr-Marbach, Zürich
Waldpartie	27,5 × 36 Öl auf Karton	keine	Franz Stöckli-Steger, Sursee
Blumenstilleben: Fluhblumen, Hyazinten, Blumenstöcke	46,5 × 37,5	keine (mit Attest)	Hans Steiner, Malters
Stilleben: Trauben, Äpfel, Kapuzinerli, Glas, Wein	20 × 28,5 Öl auf Holz	keine	Alice Weibel-Kilchmann, Ettiswil
Moos in Ettiswil (durch Brand beschädigt)	24 × 28	keine	Josef Marbach, Ettiswil
Am See, Meeresgott steigt aus den Fluten (Skizze)	30,5 × 38 Öl auf Karton	keine	Johanna Ruf-Marbach, Zürich
Am See, badende Frauen (Skizze)	26 × 20 Öl auf Karton	keine	Johanna Ruf-Marbach, Zürich
Studienblatt zu einem Seebild mit Barke (Abschied)	Kohle		Kunstmuseum Luzern
Bildnisstudie	Kohle		Kunstmuseum Luzern
Alter Mann	37 × 31		Stadt Sursee (gegenwärtig vermisst) Ehemals Rathaus Sursee
Grablegung Christi (Entwurf zu einem Kreuzwegbild i. d. Pfarrkirche Grosswangen)	47 × 35		Franz Stöckli-Steger, Sursee
Alte Frau	47 × 39		Dep. Stadt Luzern Kunstmuseum Luzern G 907x.
Frauenbildnis (Madonna)	50 × 40	keine	Dr. J. Steger, Ettiswil
Emmausjünger (Entwurf zum Deckenbild im Chor der Pfarrkirche in Romoos LU)	22 cm ∅	keine	Johanna Ruf-Marbach, Zürich
5 Säende und pflügende Putti Im Hintergrund das Luzerner Seebecken mit der Stadt und der Rigi	58 × 148	u. l. «F. Stirnimann»	Galerie Fischer, Luzern: 1985 zur Auktion ausgeschrieben. Schätzung Fr. 6000.–

2. *Bilder, die im Jahre 1945 im Kunstmuseum in Luzern ausgestellt waren. Besitzer unbekannt.*

Name der/des Porträtierten	Grösse Höhe × Breite in cm	Signatur	Besitzer
Luzerner Landschaft	59 × 77,5	signiert	Privatbesitz
Blick gegen den Bürgenstock	24 × 30	keine	Privatbesitz
Studie zum Kreuzweg der Kirche Ettiswil	45 × 33	keine	Privatbesitz
Der Glasmaler Ludwig Pfyffer von Heidegg an der Arbeit im Atelier	Aquarell	keine	Privatbestitz
Studie zu einer «Jeanne d'Arc»	32 × 27	keine	Privatbesitz

3. *Bilder, nach einem Verzeichnis des Kunstmuseums Luzern 1945, die an der obgenannten Ausstellung nicht gezeigt wurden.*

Flusslandschaft	49 × 73	Privatbesitz
Blumenstilleben	20,5 × 29,5 Öl auf Holz	Privatbesitz
Alte Mühle	40 × 33	Privatbesitz
Flussufer	27,5 × 36	Privatbesitz
Ölstudie	28 × 23 Öl auf Karton	Privatbesitz

4. *Bilder an anderen Ausstellungen*

Studienkopf	Kunst-Ausstellung 1890 in Bern
Gewerbeschule	Landesausstellung in Zürich 1874
Mönch	Jubiläumsausstellung Luzern 1889

Christkind, nach Tizian	Weihnachtsausstellung Luzern 1901
St. Hieronymus	Weihnachtsausstellung Luzern 1901
Am Bach	Weihnachtsausstellung Luzern 1901
Kornfeld	Weihnachtsausstellung Luzern 1901

5. Verschiedenes

Hagröschen	44 × 31 Aquarell aus Holz	u. r. «Fr. Stirnimann»	Anna Fehr-Marbach, Zürich
Jungfrau von Orléans (Brustbild)	31 × 25 Öl auf Leinwand/Holz		Sophie Notz, Luzern

Das Gemälde des Einsiedler von Flüe in der Peterskapelle Luzern (Südmauer), auf Martinis Prospekt 1597 sichtbar, ist mehrmals übermalt worden. Zuletzt 1880 durch Fr. Stirnimann.

D. Grosser Tafelbilder-Zyklus

«Kilbi im Kanton Luzern», gemalt im Jahre 1891, Öl auf Leinwand.

Standort: Brauerei Eichhof, Luzern

1. Tafel: Männer im Gespräch
170 × 140 cm

2. Tafel: Spaziergang
375 cm × 140 cm

3. Tafel: Kellermeister
123 × 140 cm

Porträtierte Personen:
Steffen Ignaz, Schweizerhalle; Eglin Bernhard, Lithograph; Felder Niklaus; Renggli Joh., Glasmaler; Danner Johann, Kunstmaler; Waldispühl, Dec. Maler.
Gedeon Martin; Schlapfer Leodegar, alt Stadtgärtner; Bucher Th., Schriftsteller, genannt Zyböri; Furrer Josef, Holzbildhauer; Adelheid Bucher, verh. Frau Instr. Schmid; Schilliger Justus, G. B. Beamter.
Wapf Roman.

4. Tafel: Trinkszene 335 × 140 cm	Paul Sebastian Sidler, Wirt zum Rössli, Adligenswil; Greber Xaver, sog. Schwarze Hand; Zumbühl Adolf, Wirt zum Frohsinn; Willimann Ferd., Glasmaler; Netzer Heinrich, Tapezierer; Eglin Anton, Lithograph; Maria Kath. Netzer-Locher, verh. Frau Muggli.
5. Tafel: Jass-Szene 285 cm × 140 cm	Hurter Jul.; Kaufmann Rud. Jos. Al.; Thürig Peter, Hafnermeister; Hildebrand Lorenz, alt Oberschreiber; Schürmann Alois, alt Postfaktor; Frau Magdalena Böhni-Berger; Theiler Bernhard, Malermeister; Buholzer Josef; Camenzind Gottlieb, Graveur, Chaux-de-Fonds.
6. Tafel: Tanzende Paare 320 cm × 140 cm	Heini Josef; Frau Dellsberger-Meier, Bern; Wehrli Ferd., Bürstenmacher; Frl. Verena Käppeli, verh. Frau Mühlebach; Hermann Albert, Messerschleifer in der Brodschol; Hofstetter Josef, Tapezierer, genannt Seppio Tapetikus; Frl. Marie Heim, verh. Hofstetter-Heim, resp. Zyro.
7. Tafel: Musikanten und Kinder 360 × 140 cm	Anna Meier geb. Kindlimann; Schürmann; Ribari Josef, Konditor (Violine); Schnyder Anton, Goldschmied (Bassgeige); Lötscher Ferd., Trompeter-Instruktor (Violine); Röthelin Xaver, Uhrmacher (Klarinette); Hunkeler Baptist, Zimmermeister (Trompete); 3 Kinder.
8. Tafel: Prügelszene 495 × 140 cm	Schlapfer Josef, Dubeliwirt; Zeder Felix, Kanzlist; Kurzmeyer Albert; Wegweiser: Adligenswil – Luzern; Hund und Schwein.
9. Tafel: Schrifttafel 140 cm hoch	Ä Freud in Aehrä, Wer wills verwehre – Kilbe, Kirchweih im Kanton Luzern. Mitte 18. Jahrhundert. Sämtliche Figuren sind Porträts. Gemalt von Friedr. Stirnimann v. Ettiswil. Ao. 1891.
10. Tafel: Personengruppe 230 × 140 cm, im Brauereiarchiv	Maria Felder, verh. Frau Ls. Weingartner, genannt Moreng Marie; Moreng Jakob, Schreiner und Altarbauer.
11. Tafel: 195 × 140 cm, im Brauereiarchiv	Suter Josef; Verena Käppeli verh. Frau Mühlebach; Camenzind Caspar, Holzbildhauer; Roos Josef, Regt.; Berta Bossard, verh. Bammert; Amrein Josef, Sattlermeister; Strobel Jos., Privatier, genannt Schnitzkasten. Das Bild wird momentan vermisst. Es ist nur der leere Rahmen vorhanden.
12. Tafel: Kegelschub der Künstler	Diese Bildtafel ist verschollen. Sie war an der Kunstausstellung 1945 im Kunsthaus Luzern zu sehen.

Alle Personen sind mit Geburts- und Todesjahr auf den Bilderrahmen aufgeführt. Sie wurden nach dem Tode Fr. Stirnimanns beigefügt.

E. Bilder in Kirchen und Kapellen

1871 *Pfarrkirche Seedorf UR*
2 Seitenaltarbilder:
1. Stehende Maria mit Jesuskind, 150 × 60 cm, sig. «F. Stirnimann 1871»
2. Hl. Verena, 150 × 60 cm, sig. «F. St. 1871»
Beide Bilder sind heute im Estrich des Schulhauses Seedorf magaziniert.

1872 *Pfarrhaus Fislisbach AG*
Rundbild «Guter Hirt», Durchmesser 110 cm (wahrscheinlich von Stirnimann gemalt).
Dieses Bild befand sich am Hochaltar der Kirche in Fislisbach. Nach der Innenrenovation wurde es 1969 in das Pfarrhaus verbracht.

1873 *Pfarrkirche Ettiswil*
2 Seitenaltargemälde:
1. Maria Himmelfahrt, Obstück Hl. Agatha
2. Hl. Josef, Obstück Hl. Stephanus
Deckenbilder:
In den 3 Hauptfeldern: Weihnacht, Ostern und Pfingsten
In den 8 Seitenfeldern: Maria Verkündigung, Maria Heimsuchung, Darstellung Jesu im Tempel, Flucht nach Ägypten, Der 12jährige Jesus im Tempel, Das Wunder zu Canaa, Jesus erscheint der Muttergottes nach der Auferstehung und Maria Krönung.
14 Stationen des Kreuzweges
An der obern Empore:
Die 4 Evangelisten: Hl. Matthäus, Hl. Markus, Hl. Lukas und Hl. Johannes.
Das Seitenaltargemälde «Maria Himmelfahrt» wurde nicht in der Pfarrkirche aufgestellt, sondern kam in die St.-Blasius-Kapelle in Alberswil. An dessen Stelle wurde ein Bild von Deschwanden mit dem gleichen Sujet installiert. Bei der Renovation der St.-Blasius-Kapelle im Jahre 1977 wurde das Stirnimann-Bild wieder entfernt. Es befindet sich heute im alten Sigristhaus in Ettiswil.
Über das Schicksal der übrigen Bilder Stirnimanns verweisen wir auf den Kaufvertrag zwischen Kirchenverwaltung Ettiswil und dem Maler, Seite 24.

Von Stirnimann wurden ebenfalls zwei Prozessionsfahnen beidseitig bemalt:
1. Mutter Gottes und Himmelfahrt Maria
2. Hl. Josef mit Jesuskind und Jesus mit Dornenkrone und Lamm im Arm

1874 *Pfarrkirche Fislisbach AG*
2 Seitenaltarbilder:
Rechts: Hl. Agatha im Engelreigen (bis 1969 am Hauptaltar)
Links: Madonna mit Kind vor dem Hl. Dominikus
(Dieses Bild ist nur quellenmässig bekannt; es ist heute nicht mehr vorhanden)

1874 *Pfarrkirche Buttisholz*
4 Ölgemälde zu 2 Seitenaltären:
Rechts: Der Gute Hirt und Hl. Franz von Sales (?)
Links: Hl. Anna mit Maria als Kind und Hl. Aloisius
Durch eine Denkschrift aus dem Jahre 1874, die sich in der Kuppel des Kirchturmes befand, wird die Arbeit von Stirnimann bestätigt, jedoch beigefügt, dass die Gemälde von M. P. von Deschwanden vollendet worden seien.

1879 *Pfarrkirche (Sakristei) Sursee*
1 Gemälde:
Beweinung Christi, sig. u. li.: «F. Stirnemann 1879»
Ursprünglich ein Altarblatt, angeblich aus der Kapelle Mauensee

1888 *Pfarrkirche Romoos*
2 Deckenbilder:
1. Schlüsselübergabe an Petrus (im Schiff)
2. Die Emmausjünger sig. «F. Stirnimann» (im Chor)

1890 *Christkatholische Stiftskirche Schönenwerd SO*
1 Altarbild in der Taufkapelle:
Jesus der Kinderfreund 146 × 114 cm , sig. u. li. «F. Stirnimann 1890»
In der rechten Ecke befindet sich das Stifterwappen der Familie Bally.
Dr. Benno Schubiger, kantonaler Denkmalpfleger Solothurn, bemerkt zu diesem Bild: Das Bild ist technisch recht gut gemalt und lässt sich auf den ersten Blick nicht als Werk der Deschwandenschule erkennen, weil es stilistisch ganz anders gemalt ist, akademischer, realistischer.
Pfarrkirche Grosswangen
14 Stationen des Kreuzwegs. Das letzte Bild soll mit «F. Stirnimann» signiert sein, nach Angabe von Pfarrer Jund. Heute durch den Rahmen verdeckt.

F. Studien und Skizzen

1. Im Besitz von Frau Anna Fehr-Marbach

1. Kinderland	Bleistift	Karton
2. Fuss	Bleistift	Karton
3. Hand (Schwurfinger)	Blaustift	Karton
4. Mutter und Kind	Blaustift	Karton
5. Mädchen mit Kleinkind	Bleistift	Karton
6. Mädchenkopf	Blaustift	Karton
7. Hand	Blaustift	Karton
8. Hand	Blaustift	Karton
9. Kinderkopf	Blaustift	Karton
10. Kinderkopf	Blaustift	Karton
11. Fuss	Blaustift	Karton
12. Kinderkopf	Blaustift	Karton
13. Kirche von Ettiswil, 22 cm hoch × 29 cm breit	Bleistift	Karton
14. Kinderkopf	Bleistift	Karton
15.–18. Faltenwürfe von Kleidern	Bleistift und Blaustift	Karton
19. 2 Frauen in einer Stube	Blaustift	Karton
20. Kinder in der Stube	Blaustift	Karton
21. Arm und Hand	Blaustift	Karton
22. 2 Kinderhände	Bleistift	Karton
23. Landschaft	Kohle	Karton
24. Frauen	Bleistift	Karton
25. 2 Kinderhände	Bleistift	Karton
26. Faltenwurf eines Kleides	Blaustift	Karton
27. Landschaft (Bäume)	Blaustift	Karton
28. Faltenwurf eines Kleides	Blaustift	Karton
29. Kinderkopf	Blaustift	Karton

30. Fuss	Bleistift	Karton
31. Kinderkopf	Blaustift	Karton
32. Ärmel (Stoff)	Kreide mit Weiss	Karton
33. Ärmel (Stoff)	Blaustift und Rötel	Karton
34. Landschaft (Gebäude, Bäume)	Öl	Leinwand
35. Geistlicher mit Barett (Aufschrift: Bucher Gärtner, N. 19, Wesemlin)	Blaustift	Karton
36. Mann im langen Kleid (Geistlicher ?)	Blaustift	Karton
37. Stube (runder Tisch, Stabelle, halbrunde Bank)	Aquarell	Karton
38. Stube (dito)	Aquarell	Karton
39. Männerkopf	Kohle	Karton
40. Landschaft (Bäume vor einem Haus)	Kohle	Karton
41. Jesus mit dem ungläubigen Thomas	Bleistift	Karton
42. Blumenstock	Öl	Karton
43. Religiöse Studie (Grablegung Jesu)	Pastell	Karton
44. Christus mit 3 Engeln	Pastell	Karton
45. Flötenspieler mit Zuhörerin in Gartenlaube	Öl	Leinwand
46. Küche (Geschirrschrank)	Öl	Leinwand
47. Religiöse Komposition	Pastell	Karton
48. Auferstandener Christus, Muttergottes, Hl. Franziskus	Pastell	Karton
49. Nesselpflanze mit Blüten	Öl	Leinwand
50. 2 Hände	Bleistift	Karton
51. Hand	Blaustift	Karton
52. Kleid mit Fuss	Bleistift	Karton
53. 3 Kinder	Blaustift	Karton
54. Ährenaufleserin ?	Bleistift	Karton
55. Stube (Tisch, Stühle, Buffet)	Blaustift	Karton
56. 4 Figuren	Kohle	Karton
57. 4 Figuren an Tisch	Blaustift	Karton
58. Liegendes Kleinkind	Blaustift	Karton
59. Liegendes Kleinkind	Blaustift	Karton

60. Kinderkopf und liegendes Kleinkind	Blaustift	Karton
61. Hopfen	Aquarell	Karton
62. Hand	Blaustift	Karton
63. Blume	Aquarell	Karton
64. 3 Hände	Bleistift	Karton
65. Frauenkopf auf Briefumschlag, adressiert an Orchesterverein «Fidelio» Luzern, 17.XII.12		
66. Maler vor Staffelei	Öl	Leinwand
67. Liegendes Pferd, davor alter Mann und Engel	Pastell	Karton
68. Wilde Rosen	Öl	Karton
69. Kreuzgang Kloster Wesemlin Luzern	Pastell	Karton
70. Spielende Kinder	Öl	Leinwand
71. Blumen (wilde Rosen)	Öl	Karton
72. Wohnstube	Öl	Karton
73. Landschaft Pappeln	Öl	Karton

2. Im Besitz von Frau Johanna Ruf-Marbach, Zürich

Männlicher Akt (einziger Akt Stirnimanns!)	Bleistift	auf Papier